Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,50 M. bezw. 1,80 M. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen vierteljährl. 1,92 M. einschl. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pf.
:—: Fernsprecher Nr. 324. :—:

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Lotterielisten — Kurszettel

Anzeigenpreis: Für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Pf., im Reklameteil 40 Pf., Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Pf. mehr. Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Schluß der Anzeigen-Annahme: 9 Uhr vormittags.
:—: Geschäftsstelle: Oelgrube 9. :—:

Nr. 99. Freitag den 28. April 1916 42. Jahrg.

Die Deutsch-Amerikaner protestieren gegen einen Krieg mit Deutschland. — Erfolge deutscher Seestreitkräfte in der Nordsee. — Neue Angriffe unserer Luftschiffe und Flieger in England und Frankreich. — Weitere Fortschritte vor Verdun. Siegreiche Kämpfe an der italienischen Front.

Die Spannung mit Amerika.

Auf die Note an die deutsche Regierung über neuere Erscheinung im U-Bootkrieg, hauptsächlich den Untergang des Passagierschiffes „Sussex", hat Präsident Wilson eine Botschaft an den Kongreß folgen lassen, die den Bürgern der Vereinigten Staaten den Ernst der Situation vor Augen führen und eine möglichst einmütige Stimmung bewirken soll. Der Ton der Botschaft ist milder als der der Note. Wilson bemüht sich, mittelbar den Eindruck zu verwischen, daß er voreingenommen sei und mit zweierlei Maß messe. Er versichert, sich in allem, was er tat und sagte, von den Gefühlen echter Freundschaft haben leiten zu lassen, die das amerikanische Volk gegenüber dem deutschen hege und auch zu hegen fortfahre. Zum Schluß empfiehlt er allen ernstdenkenden Männern, sich in der Hoffnung zu vereinigen, daß die deutsche Regierung die in anderen Fällen der Menschlichkeit dagestanden habe, nun auch den von der amerikanischen Regierung erhobenen Forderungen in dem Geist begegnen werde, in dem sie gestellt worden sind.

Bei uns gibt es kaum einen Menschen, der nicht überzeugt wäre, daß die amerikanische Regierung bisher blutwenig gegen die zahlreichen Völkerrechtsbrüche Englands unternommen und selbst die Gesetze der Menschlichkeit mit der wohlwollenden Duldung der Waffen- und Munitionslieferungen an unsere Feinde schlecht wahrgenommen hat. Mancher unter uns wird auch geneigt sein, die Berufung auf die alte deutsch-amerikanische Freundschaft für eine Heuchelei zu halten, die nichts für die angebliche „bedächtige Erwägung der außerordentlichen Umstände dieses Krieges, der keinen Vorgänger in der Geschichte kennt", beweist, sondern nur einseitige Parteinahme für England verhehlen soll. Darauf weiter einzugehen, lohnt nicht. Wir haben uns von Gefühlen frei zu halten und nur den kühlen Verstand walten zu lassen. Wir stehen vor einer schweren Entscheidung. Die ganze Haltung Wilsons, die unzweifelhaft von dem größeren Teil der öffentlichen Meinung drüben gebilligt wird, zwingt zu dem Schluß, daß es Amerika auf einen Bruch mit Deutschland ankommen läßt, wenn wir keine größere Sicherheit als bisher gegen die Vernichtung amerikanischer Menschenleben auf Passagier- oder neutralen Frachtschiffen gewähren können oder zu gewähren bereit sind.

Der Kernpunkt unserer Entscheidung liegt in der Frage: Wie können wir unseren Sieg über die feindliche Koalition am schnellsten vollenden? Diesem obersten Leitgedanken muß alles untergeordnet werden. Sind die Nachteile eines Bruches mit Amerika, der dieses unseren Feinden zugesellen würde, größer als die Vorteile des ganz uneingeschränkten U-Bootkrieges, der Englands Frachtraumnot ins Unerträgliche steigern könnte, so müssen wir uns mit Amerika zu vergleichen trachten, im umgekehrten Falle werden wir seinen Einspruch kalt zurückweisen. Was hier das Richtige ist, das können nur die für die Kriegführung und politische Leitung verantwortlichen Stellen wissen; denn nur ihnen steht die volle Kenntnis aller Umstände zu Gebote, die gegeneinander abgewogen werden müssen; bei einem Ausgleich: Schwächung des Gebrauchs eines äußerst wertvollen Kriegsmittels gegen England, mithin auch Erleichterung des feindlichen Handelsverkehrs; beim Bruch mit Amerika: unmittelbare Unterstützung aller unserer Feinde mit Geld, Waffen aus Staatswerkstätten, Werbungen von Mannschaften in den Vereinigten Staaten, neue Kittung der innerlich brüchigen Entente, Mißmut unserer Bundesgenossen, Erschwerung unserer wirtschaftlichen Versorgung aus neutralen Ländern. Viel hängt auch davon ab, wie die oberste Heeresleitung die allgemeine Kriegslage betrachtet, insbesondere wie weit die Erschöpfung Frankreichs an Mannschaften und an moralischer Kraft fortgeschritten ist und welche neuen Schläge wir an einer oder der anderen Front noch führen werden.

In jedem Falle werden wir alles vermeiden müssen, was das feste Vertrauen in die militärischen und politischen Lenker der Ereignisse und in ihre Entschlüsse stören und den Anschein von Uneinigkeit in unserem fest zusammengeschlossenen Volke erregen könnte.

Der Weltkrieg.

Vom Seekriege

Deutschland und Amerika.

Die „Times" berichten aus New York unterm 24. April: Hier herrscht in Regierungskreisen eine deutlich **optimistische Auffassung** über den Verlauf der Krise bezüglich der **deutsch-amerikanischen Beziehungen.** Die Berichte aus der deutschen Hauptstadt sind von dem Geiste der Versöhnung getragen gegenüber den amerikanischen Forderungen. Zwischen Berlin und Washington hat man bereits einen Meinungsaustausch gepflogen, um das Terrain zu ebnen.

Das Reutersche Bureau meldet aus Washington: Deutsche Propagandisten überschwemmen die Senatoren mit Telegrammen, in denen sie gegen die Versuche der Regierung, einen Krieg mit Deutschland hervorzurufen, protestieren. Es liefen schon über 25 000 Telegramme ein, die meisten aus den Provinzen des mittleren Westens, wo die Deutsch-Amerikaner am zahlreichsten sind.

Neue Erfolge unserer Streitkräfte in der Nordsee.

Der Chef des Admiralstabes der Marine meldet:

Berlin, 26. April. (Amtlich.) Am 25. April ist das englische U-Boot „E 22" in der südlichen Nordsee durch unsere Streitkräfte versenkt worden. Zwei Mann gerettet und gefangen.

Ein U-Boot erzielte an demselben Tage und in derselben Gegend auf einen englischen Kreuzer der „Arethusa"-Klasse einen Torpedotreffer.

Die Kreuzer der „Arethusa"-Klasse sind in den Jahren 1913 und 1914 erbaut worden. Sie haben eine Wasserverdrängung von 3560 Tonnen und eine Geschwindigkeit von 29 Seemeilen.

Die letzten Seegefechte.

Reuter meldet aus London: Der Korrespondent der „Evening News" in einer Stadt an der Ostküste meldet: Gestern morgen um 4 Uhr begann ein gewaltiger Geschützkampf. Man konnte deutlich die Granaten in die See fallen sehen. Um ½6 Uhr dauerte die Beschießung noch fort. Die Admiralität teilt dazu mit, daß gestern morgen um ½5 Uhr ein deutsches Schlachtschiffgeschwader, von leichten Kreuzern und Torpedobootszerstörern begleitet, auf der Höhe von Lowestoft erschien. Die lokalen englischen Seestreitkräfte nahmen die Schlacht an, und nach etwa 20 Minuten zog sich das deutsche Geschwader zurück. Mehrere leichte englische Kreuzer und Torpedobootszerstörer folgten ihm. An der Küste wurden zwei Männer, eine Frau und ein Kind getötet. Der Materialschaden erscheint unbedeutend. Soweit bekannt, sind zwei englische leichte Kreuzer und ein Torpedobootszerstörer getroffen worden, aber kein Schiff ist gesunken.

Den „Times" wird aus Ipswich gemeldet, daß das Kreuzergeschwader und die Torpedojäger, welche an dem Seegefecht vor Lowestoft teilgenommen hatten, alle wohlbehalten zurückgekommen seien. Zwei der leichten Kreuzer wiesen Merkmale auf, daß sie getroffen worden seien. Ernste Unfälle seien nicht vorgekommen. Einer der Torpedojäger, der früher schon sich lebhaft an einem Seetreffen in der Nordsee beteiligt hatte, sei an der Maschinenkammer getroffen worden. Insgesamt zähle man etwa 25 **Tote und Verwundete.** (Es scheint aber daß [illegible] Minuten Lowestoft bombardierte, sich zur Flucht gewandt habe.

Der „Telegraph" meldet aus London: Reuter berichtet, daß die beiden Kreuzer und auch der Zerstörer gesunken sind. Anscheinend sind, wie der „Telegraph" weiter besagt, noch mehr Schiffe untergegangen.

Aus Amsterdam wird der „B. Z." gemeldet: Der von Vlissingen gemeldete Kanonendonner scheint auf das gemeldete **Seegefecht bei Zeebrügge** zurückzuführen zu sein. Nach dem „Telegraaf" ertönte am 24. April um ¼4 Uhr nachmittags Kanonendonner. Vor dem Hafen von Zeebrügge dampften drei deutsche Torpedoboote. Dicht hinter Schoonenweld, das zwischen Blankenberge und den holländischen Gewässern liegt, lagen englische Schiffe. Nördlich Schoonenweld manövrierten englische Schiffe. Diese eröffneten ein gewaltiges Feuer. Da Windstille herrschte, blieben die schweren Rauchwolken über dem Kampfplatz stehen und hüllten die Schiffe ein. Die deutschen Schiffe antworteten nicht minder gewaltig. Angeblich entwickelte sich Rauch über einem der deutschen Torpedojäger, die über den Hafen zurückdampften. Der Feind nimmt an, daß einer getroffen ist. 10 Minuten nach 4 Uhr war es ruhig.

(Nach dem amtlichen Bericht des deutschen Admiralstabs sind unsere Torpedoboote unbeschädigt geblieben.)

Weitere Verschärfungen der englischen Blockadebestimmungen.

Die „Mittagszeitung" meldet aus Genf: Das „Journal" läßt sich aus London berichten, Grey habe zu Parlamentariern und Journalisten erklärt, daß England den Protest der Neutralen gegen die Blockadeverschärfung nicht berücksichtigen könne, sondern daß im Gegenteil eine noch weitere Verschärfung der Blockadebestimmungen für die Neutralen zu erwarten sei.

Minen-Opfer.

Gestern nachmittag sank ein kleinerer Dampfer beim Gjedser Leuchtfeuer. Er scheint auf eine Mine gelaufen zu sein. Seine Nationalität ist unbekannt. Vom Lande wurde ein von dem Dampfer abrudernddes Boot beobachtet, dessen Insassen von einem deutschen Hilfskreuzer aufgenommen wurden. Der Schornstein des gesunkenen Dampfers ragt aus dem Wasser.

Wie wir von unterrichteter Seite erfahren, handelt es sich um den norwegischen Dampfer „Stroemoner" (241 Bruttoregistertonnen), der trotz der in den Nachrichten für Seefahrer erlassenen Warnungen, ungeachtet der Warnungsschüsse und Signale eines unserer Hilfskreuzer, das gefährdete Gebiet zu passieren suchte. Die Dampferbesatzung ist gerettet und nach Warnemünde gebracht worden.

Von den Engländern eingebracht.

Ein großer Dampfer, der von Amerika mit 35 000 Tonnen Korn nach Dänemark unterwegs war, ist in Kirkwall eingebracht worden, obwohl die Kornladung für den dänischen Staat bestimmt war. Die Engländer begründen die Einbringung des Schiffes damit, daß der Dampfer, der nach Norwegen gehört, aber in Holland gekauft ist, mit deutschem Gelde finanziert sei.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319160428-13/fragment/page=0001

Der Luftkrieg.

Die neuen Zeppelinangriffe auf England.

Im gestrigen deutschen Heeresbericht heißt es:

Deutsche Heereslustschiffe haben nachts die englischen Befestigungs- und Hafenanlagen von London, Colchester, Ramsgade, Black Water, sowie den französischen Hafen und die großen englischen Ausbildungslager von Etaples angegriffen.

(Wiederholt, da nur in einem Teil der gestrigen Auflage.)

Das englische Kriegsministerium teilt mit, daß der Luftangriff in der vorigen Nacht an der Küste von Norfolk und Suffolk von etwa vier oder fünf Zeppelinen ausgeführt zu sein scheint, von denen nur zwei ernstlich versuchten, ins Innere einzudringen. Es scheinen etwa 70 Bomben abgeworfen worden zu sein. Bisher wurden keine Einzelheiten über die Zahl der Opfer bekannt.

Die englische Admiralität macht bekannt: Während der Operationen gegen das deutsche Schlachtkreuzergeschwader, das am 25. April morgens an der Ostküste erschien, wurden zwei Zeppeline durch Landflugzeuge der Flotte über 60 Meilen über der See verfolgt. Es wurden Bomben und Pfeile abgeworfen, aber anscheinend ohne ernstliche Wirkung. Ein Aeroplan und ein Wasserflugzeug griffen die deutschen Schiffe vor Lowestoft an und warfen schwere Bomben ab. Vier feindliche U-Boote wurden ebenfalls mit Bomben angegriffen. Das Wasserflugzeug kam unter heftiges Feuer der feindlichen Flotte. Ein Pilot wird vermißt gemeldet. Er stieg bei dem Zeppelinangriff früh am Morgen auf und scheint den Zeppelin angegriffen zu haben. Man hat seitdem nichts von ihm gehört.

Unsere Fliegerarbeit an der französischen und russischen Front.

Der gestrige deutsche Heeresbericht besagt:

Abgesehen von anderen Fliegerunternehmungen belegte eines unserer Flugzeuggeschwader östlich von Clermont den französischen Flughafen Brocourt und den stark belegten Ort Tubecourt mit einer großen Zahl von Bomben. Zwei feindliche Flugzeuge sind über Fleury (südlich von Douaumont) und westlich davon im Luftkampf abgeschossen.

(Wiederholt, da nur in einem Teil der gestrigen Auflage.)

Im französischen Bericht heißt es:

Mittwoch früh warf ein deutsches Flugzeug sechs Bomben auf Dünkirchen, durch die eine Frau getötet und drei Mann verwundet wurden. Der Sachschaden ist unbedeutend.

Im gestrigen deutschen Heeresbericht von der Ostfront heißt es:

Ein deutsches Flugzeuggeschwader warf ausgiebig Bomben auf die Flugplätze von Dünaburg.

(Wiederholt, da nur in einem Teil der gestrigen Auflage.)

Aus Petersburg wird amtlich gemeldet: Feindliche Flieger belegten die Gegend von Molodeczno mit Bomben.

*

Die Kämpfe an der Westfront.

Der gestrige deutsche Heeresbericht

lautet:

Südlich des Kanals von La Bassee wurde der Angriff stärkerer englischer Abteilungen gegen von uns besetzte Sprengtrichter nach heftigem Nahkampf abgeschlagen. Der Minenkrieg wird von beiden Seiten mit Lebhaftigkeit fortgesetzt.

Westlich von Givenchy-en-Gohelle besetzten wir die Trichter zweier gleichzeitig gesprengter deutscher und englischer Stollen, machten einige Gefangene und erbeuteten 1 Maschinengewehr.

Erfolgreiche Patrouillenunternehmungen unsererseits fanden zwischen Bailly und Craonne statt.

Ein erwarteter französischer Teilangriff gegen den Wald südwestlich von Ville-aux-Bois wurde abgeschlagen. Es sind 60 Franzosen gefangen genommen und 1 Maschinengewehr erbeutet.

Auf der Höhe von Vauquois, nordöstlich von Avocourt, und östlich „Toter Mann" waren Kämpfe mit Handgranaten im Gange.

Angriffsabsichten des Feindes gegen unsere Gräben zwischen „Toter Mann" und Courettes-wäldchen wurden erkannt und durch Feuer gegen die bereitgestellten Truppen vereitelt.

Östlich der Maas entwickelten die beiderseitigen Artillerien eine lebhafte Tätigkeit.

Nordöstlich von Celles (Vogesen) brachte uns ein sorgfältig vorbereiteter Angriff in den Besitz der ersten und zweiten französischen Linie auf und vor der Höhe 542. Bis in den dritten Graben eingedrungene Abteilungen sprengten dort zahlreiche Unterstände. An unverwundeten Gefangenen sind 84 Mann, an Beute 2 Maschinengewehre und 1 Minenwerfer eingebracht.

(Wiederholt, da nur in einem Teil der gestrigen Auflage.)

In den französischen Tagesberichten

vom 26. d. M. heißt es:

Westlich der Maas griffen die Deutschen gestern am Ende des Tages nach heftiger Beschießung mehrmals die neuen Stellungen in der Gegend vom **„Toten Mann"** an. Nachdem die beiden ersten Versuche vollständig mißglückt waren, unternahm der Feind einen letzten Angriff unter Verwendung von brennenden Flüssigkeiten. Durch das Sperrfeuer und unser Infanteriefeuer zum Stehen gebracht, wurden die Deutschen gezwungen, in ihre Linien zurückzukehren. Heftige Artillerietätigkeit in der Gegend von **Avocourt**. Im Laufe der Nacht versuchte der Feind ohne Erfolg vorgeschobene Posten im Kernwerk von Avocourt aufzuheben. Östlich der Maas ziemlich lebhafte Beschießung unserer ersten und zweiten Linien.

Westlich der Maas heftige Beschießung auf der **Höhe 304** und in der Gegend von **Esnes** und **Cumieres**. Östlich der Maas war der Tag verhältnismäßig ruhig. Im **Woevre-Gebiet** sehr heftige Beschießung im Abschnitt von Moulainville. Keine Infanterietätigkeit im Laufe des Tages. In Lothringen, südöstlich von Badenweiler, haben die **Deutschen** nach heftiger Beschießung gegen Mittag einen **starken Angriff** auf den Vorsprung unternommen, den unsere Linie bei Chapelotte bildet. Einige Abteilungen des Feindes, die in einem Teile nordöstlich dieses Vorsprunges Fuß gefaßt hatten, wurden am Nachmittag daraus zurückgeworfen.

Schändliche Tat eines französischen Offiziers.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" veröffentlicht die eidlichen Aussagen von fünf Krankenträgern eines im Westen stehenden Jägerbataillons, durch die unumstößlich festgelegt wird, daß ein französischer Offizier deutsche Sanitätsmannschaften durch Bedrohung mit dem Revolver zum Verrat ihrer eigenen Kameraden zu verleiten gesucht hat, und da ihm dies nicht gelang, die Krankenträger meuchlings niederschoß. Der Sanitätsgefreite Hellinger wurde dabei durch einen Schuß in den Kopf getötet. Die deutschen Sanitätssoldaten waren vollkommen unbewaffnet und hatten den französischen Offizier ausdrücklich auf ihre Rote Kreuzabzeichen und ihre Eigenschaft als Sanitätssoldaten aufmerksam gemacht.

Die geheime Sitzung im englischen Unterhause.

Das Pressebureau teilt mit: In der geheimen Sitzung des Unterhauses gab Asquith Einzelheiten über die Heeresvermehrung und über die militärische Tätigkeit des britischen Reiches einschließlich der Kolonien und Indien und gab sodann eine Übersicht über die Untersuchung der Regierung über die Rekrutierungsfrage, die Forderungen der Arbeiter und die Bedürfnisse der Handelsflotte, der Häfen, der Munitionsindustrie und der anderen unentbehrlichen Industrien. Er verbreitete sich ferner über die Kostendeckung der Rekrutierung und die Subsidien an die Alliierten; er sagte, die Rekrutierung habe seit August nicht mehr ausgereicht, um die Armee gehörig zu entwickeln. Die Regierung beschloß daher:

1. Den Dienst der Mannschaften, deren Dienstzeit abgelaufen ist, bis zum Ende des Kriegs zu verlängern.

2. Die Territorialtruppen mit den Regimentern, die sie brauchen, zu vereinigen.

3. Die befreiten Mannschaften wieder dienstpflichtig zu machen, sobald ihr Befreiungszertifikat abgelaufen ist.

Ferner schlägt die Regierung vor, junge Leute, die am 8. August noch nicht 18 Jahre alt sind, dienstpflichtig zu machen, sobald sie das 18. Jahr erreicht haben.

*

Der Krieg mit Italien.

Vom Kriegsschauplatz

meldet der österreichisch-ungarische Heeresbericht:

Am Südwestrande der Hochfläche von Doberdo kam es wieder zu heftigen Kämpfen. Östlich Selz war es dem Feinde gelungen, in größerer Frontbreite in unsere Stellung einzudringen. Als er aber den Angriff fortsetzen wollte, schritten unsere Truppen zum Gegenangriff, jagten ihn bis in seine alten Gräben zurück und vertrieben ihn auch aus diesen in erbittertem Handgemenge. Somit sind auch hier alle unsere ursprünglichen Stellungen in unserem Besitz. 130 Italiener wurden gefangen.

Das Artilleriefeuer war an vielen Punkten der küstenländischen Front sehr lebhaft.

An der Kärntner Front war die Gefechtstätigkeit gering. Am Coldi Lana setzten unsere schweren Mörser das Feuer fort. Die Tätigkeit der feindlichen Artillerie hat nachgelassen.

Im Suganer Abschnitt räumten die Italiener alle ihre Stellungen zwischen Potto und Roncegno, in denen viel Kriegsmaterial gefunden wurde, und zogen sich nach Roncegno zurück.

*

Vom Balkan-Kriegsschauplatz

Energische griechische Antwort.

Die Budapester „Acht-Uhr-Zeitung" berichtet aus Athen: Ministerpräsident Skuludis übermittelte den Gesandten der Ententemächte die Antwort auf deren Note wegen der im Epirus von Griechenland getroffenen Maßnahmen. In der Antwort wird betont, daß diese Maßnahmen administrative Anordnungen darstellen, zu denen die griechische Regierung allein berechtigt ist. Sie weist daher jeden Eingriff in die inneren Angelegenheiten Griechenlands entschieden zurück. Ob es in der Absicht einer fremden Macht stehe, die Epirusfrage bei den späteren Friedensverhandlungen aufzurollen, das lasse Griechenland in seinen Beschlüssen unbeeinflußt. Griechenland werde seine unbestreitbaren Rechte jetzt und späterhin ausüben.

*

Der türkische Krieg.

Amtlicher türkischer Heeresbericht.

In dem erst heute eingetroffenen amtlichen Bericht vom 12. April heißt es u. a.: Irakfront: In der Nacht zum 12. April erbeuteten wir dank den von uns vorher getroffenen Maßnahmen ein feindliches Schiff, das von Felahie in der Richtung Kut-el-Amara fuhr. Der Kapitän und ein Teil der Besatzung wurden getötet oder verwundet. Wir entdeckten an Bord des Dampfers eine große Menge Proviant und Kriegsmaterial, sowie einige Maschinengewehre.

Unsere gegen den Suezkanal vorgehenden Kräfte vernichteten vier von ihnen angetroffene Schwadronen des Feindes vollständig. Wir machten einige Gefangene und erbeuteten große Mengen von Kriegsmaterial, Proviant und Munition. Unsere Verluste in diesem Gefecht waren ganz unbedeutend.

Aus London verlautet: Infolge des unglücklichen Gefechtes am Ostersonntag gilt **Kut-el-Amara für verloren.** Die Lebensmittel gehen auf die Neige. Die englische gestrige Presse bemüht sich, hervorzuheben, daß General Paget durch die Fesselung bedeutender feindlicher Streitkräfte sich ein großes Verdienst erworben hat. Die Stärke der türkischen Streitkräfte ist mehr als verdoppelt worden und die türkischen Angriffe sind außerordentlich kräftig.

Das englische Kriegsamt meldet über das Gefecht, das am 23. April im Katia-Bezirk stattfand: Der Oberbefehlshaber in Ägypten berichtet, daß das Gefecht ernster war, als es zuerst den Anschein hatte. Die Verteidigung Dudicars wurde von einer Kompagnie des Royal Scotes-Regiments tapfer durchgeführt: Der Feind ließ 70 Tote zurück. Es wurden 28 Gefangene gemacht. An Kriegsmaterial wurden 5000 Patronengürtel, 4 Maschinengewehre, 28 Granaten und 80 Gewehre erbeutet. Die Verfolgungsabteilung machte weitere Gefangene. Flugzeuge fügten dem Feinde mit Bomben und Maschinengewehren Verluste zu. Eine berittene Brigade befand sich den ganzen Tag über im Verfolgungsgefecht mit dem Feinde. Acht Flugzeuge griffen das Lager des Feindes bei Katia an und überraschten es vollständig. Das feindliche Lager wurde vollkommen zerstört. Der Feind erlitt durch Bombenabwurf und Maschinengewehrfeuer schwere Verluste. Am 24. fand kein Gefecht statt. Der Feind scheint sich aus dem Katia-Bezirk zurückgezogen zu haben.

*

Die Schreckensherrschaft der Engländer in Ägypten.

Ein Neutraler, der vor einiger Zeit nach mehrjährigem Aufenthalt in Ägypten nach der Heimat zurückgekehrt ist, und der die wirklichen Verhältnisse in Ägypten aus eigener Anschauung und Erfahrung genau kennt, hat einem Mitarbeiter der „Köln. Volksztg." Angaben über die Schreckensherrschaft der Engländer in Ägypten gemacht, die, wie das Blatt bemerkt, in ihren vollen Ausführungen auf Wahrheit beruhen und sich von jeder Übertreibung fernhalten. Danach spielen sich täglich Gewalt- und Greueltaten ab, wie sie die Engländer zur Zeit der großen indischen Aufstände an der indischen Bevölkerung in grausamster Weise verübt haben. In West- und Süddägypten sind zahlreiche Dörfer der Eingeborenen und Oasen der Wüste gleichgemacht worden. Weiber und Kinder, die nicht flüchten konnten, sind bis zum Letzten niedergemetzelt worden wegen des unbewiesenen Verdachts, Beziehungen zu den Senussi zu haben. Bei der Räumung des Gebietes des Suezkanals haben Australier die Eingeborenen niedergeschossen. Weiber und Kinder mußten wochenlang unter unbeschreiblichen Leiden den Marsch nach dem Südwesten der Sahara antreten. Die Landbevölkerung ist bis aufs Blut ausgesaugt. In den Städten wurden die Steuern unerschwinglich hoch hinaufgeschraubt. Wer nicht zahlt, wird eingesperrt. Die Städter leiden namentlich durch blutige Schlägereien. Fälle von Vergewaltigung der Frauen, Raub, Mord und Brandstiftung durch die Australier, sowie die Todesurteile haben sich erschreckend vermehrt. In einer Woche des Februar wurden 400 eingeborene Redifs, die gemeutert hatten, erschossen. Das Hinrichten durch Erschießen ist noch ein „mildes" Vollstreckungsverfahren der Engländer. Die meisten der Todesopfer werden zuerst stundenlang gefoltert und geprügelt, dann werden sie durch den Strang hingerichtet. In ohnmächtigem, grimmigem Haß blicken die Eingeborenen Kairos zur Zitadelle empor, deren Geschütze drohend auf die alte Stadt des Khalifen gerichtet sind.

Politische Übersicht

Niederlande. Aus Rotterdam wird gemeldet: Die niederländischen Schiffahrtsgesellschaften haben es abgelehnt, dem englischen Vorschlag zu entsprechen, 30 Prozent des Laderaumes für englische Transporte zu reservieren. Gleichzeitig ist angeordnet, daß die großen Überseedampfer bis zum Friedensschluß nicht aus den holländischen Häfen mehr auslaufen.

Schweden. Das schwedische Gesetz, betreffend die Ein- und Ausfuhr von Waren während des Krieges, ist am Sonnabend veröffentlicht worden und trat am Sonntag in Kraft. — Die Zeitungen erfahren, daß die Regierung beabsichtigt, nach Ostern dem Reichstag einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch den die Regierung das Recht erhalten soll, infolge von Umständen, die durch den Krieg herbeigeführt werden können, schwedischen Schiffen die Frachtfahrt zwischen ausländischen Häfen zu verbieten.

Griechenland. Der Pariser „Temps" meldet aus Athen: Die Internationale Finanzkommission, die von der griechischen Regierung um die Genehmigung der Ausgabe neuer Banknoten durch die Nationalbank ersucht worden war, hat sich einstimmig gegen den Plan ausgesprochen in der Erwägung, daß eine Vermehrung der zurzeit umlaufenden Banknoten eine ernste Schädigung der griechischen Finanzen bedeuten würde.

China. Zur Lage in China meldet „Reuter" aus Peking vom 22. April: Tuan-Schi-Jui hat die Ministerpräsidentschaft und das Portefeuille des Kriegsministeriums sowie die Bildung des neuen Ministeriums übernommen. Juan-Schi-Kai hat darin eingewilligt, alle Zivilgewalt an das Ministerium abzutreten. Man hofft, daß die Übernahme des Präsidiums im Ministerium durch Tuan-Schi-Jui, der ein entschiedener Republikaner ist, den Süden versöhnen wird.

England. Wie die „Neue Zürcher Ztg." aus Mailand erfährt, wird gegen Sir Roger Casement, der an Bord eines unter neutraler Flagge fahrenden Schiffes von den Engländern gefangen genommen wurde, ein gerichtliches Verfahren eröffnet werden, das zweifellos auf Hochverrat lauten dürfte und mit der Verurteilung zum Tode durch den Strang abschließen wird. — Im Unterhause wurde eine Reihe von Anfragen, betreffend die Lage in Irland, an die Regierung gerichtet. Asquith verlas folgendes Telegramm des Vizekönigs: Die Lage ist befriedigend. St. Stephens Green ist besetzt, elf Aufständische wurden getötet. Die Nachrichten aus der Provinz lauten beruhigend. Der General-Inspektor der Polizei meldet, daß in Dragheda nationalistische Freiwillige bewaffnet auszogen, um der Regierung beizustehen. (Beifall.) Eingeborene Personen haben ihre Unterstützung angeboten. Asquith teilte weiter mit, daß in Stadt und Grafschaft Dublin das Kriegsgesetz verkündet und drastische Maßnahmen ergriffen seien, um die Bewegung zu unterdrücken und die Verhaftung aller Beteiligten zu sichern. Abgesehen von Dublin sei das Land ruhig. Nur drei kleinere Fälle von Unruhen seien gemeldet worden. Schritte seien getan worden, um das befreundete Ausland über die wirkliche Bedeutung dieser Vorgänge zu unterrichten. Asquith erwähnte dann, daß die Nachricht, das Schloß des Vizekönigs sei von den Aufständischen genommen und diese seien im Besitz von Maschinengewehren, unwahr sei, und teilte mit, Long werde morgen das Dienstpflichtgesetz einbringen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319160428-13/fragment/page=0002

Deutschland.

— **Die Amtsdauer der Vertreter der Arbeitgeber und der Versicherten bei Versicherungsbehöden** und Versicherungsträgern sowie der nichtständigen Mitglieder des Reichsversicherungsamtes und der Landesversicherungsämter ist durch Bundesratsverordnung in Abänderung der Bekanntmachung vom 12. August 1915 bis zum 31. Dezemebr 1917 verlängert worden.

— **In einer Eingabe an den Reichskanzler** tritt die Gesellschaft für soziale Reform für das freie Vereinsrecht der Berufsorganisationen der Landarbeiter, sowie der Staats- und Gemeindearbeiter ein. Es wäre mit der Tatsache, daß die Staats- und Gemeindearbeiter und die ländlichen Arbeiter mit ihren städtischen Kameraden Schulter an Schulter während der Kriegszeit kämpfen und bluten und sich des höchsten Vertrauens der Nation würdig erweisen, unvereinbar, ihnen bei der Heimkehr in die Friedensarbeit, wenn es sich um Wahrnehmung der arbeitsvertraglichen Interessen handelt, die gleiche Vereinigungsfreiheit wie den Arbeitern der privaten Gewerbe zu versagen, unbeschadet der besonderen Regelung des Streikrechts in gemeinnötigen landwirtschaftlichen und öffentlichen Betrieben. Es wird auch hingewiesen auf die ernste Gefahr einer steigenden Abwanderung vom Lande in die Stadt, die durch rechtliche Schlechterstellung der Landarbeiter sich in Zukunft für Deutschland ergeben würde.

— **Druckmittel Englands.** Nach einer Nachricht aus New York erregt dort Befremden ein wiederholter Versuch Englands, in den Vereinigten Staaten einen Trust nach dem Muster des holländischen NOT (Niederländischer Überseetrust) zu errichten, obwohl schon vor einigen Monaten ein ähnlicher Versuch von den amerikanischen Handelskreisen ganz energisch abgewiesen worden ist. Jetzt soll England die amerikanische Regierung vor die Alternative gestellt haben ,entweder die Errichtung des Trustes zu befürworten oder sich den neuen Blockademaßnahmen Englands stillschweigend zu unterwerfen. Englands Sinne sind befangen vor der Furcht, daß auf irgend eine Weise ungeachtet der englischen Blockade- und Kontrollmaßnahmen doch ein Kilogramm Lebensmittel über einen neutralen Staat nach Deutschland gelangen könnte, das dann zum Durchhalten unseres zum Hungertode verurteilten Volkes beitragen würde. Darum soll auch der amerikanische Handel unter die Kontrolle englischer Trustagenten gebracht werden. Wenn das richtig ist, würde der englischen Regierung eine Handhabe zur Verfügung stehen, um für den Fall, daß die deutschen Handelsdampfer, die beim Ausbruch des Krieges in amerikanischen Häfen liegen bleiben mußten, von der amerikanischen Regierung „requiriert" werden sollten, die Überwachung vereinfachen zu können. Jedenfalls würde ein solches Vorgehen Englands, wenn es nicht etwa darauf berechnet ist, die Aufmerksamkeit von der neuesten „Entente", der amerikanisch-englischen, abzulenken, ein Mißtrauen bekunden, das die amerikanische Regierung bei ihrem stets bereitwilligen Entgegenkommen gegenüber den Wünschen Englands gewiß nicht verdient hat.

— **Gegen die Mehrheitspolitik der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion** hat sich eine Funktionärkonferenz des dritten Berliner Reichstagswahlkreises mit 65 gegen 10 Stimmen bei 5 Enthaltungen ausgesprochen. Die Resolution erachtet das Vorgehen der Achtzehn durch die Situation für gerechtfertigt und betrachtet die Sozialdemokratische Arbeitsgemeinschaft als die berufene parlamentarische Vertretung der Linken der Partei. Mit 65 gegen 3 Stimmen bei 12 Enthaltungen protestierte dann die Konferenz noch gegen die Maßregelung der „Vorwärts"-Redaktion durch den Parteivorstand und mit 53 gegen 9 Stimmen bei 18 Enthaltungen verurteilte sie die Absetzung (!) des Genossen Haase als Vorsitzenden der Partei durch den Parteivorstand; sie verurteilte insbesondere auch die Haltung des Genossen Pfannkuch, des parlamentarischen Vertreters von Berlin 3, der nie nach den Beschlüssen seiner Auftraggeber gehandelt habe. Die Genossen erklären, daß sie nur so lange mit Pfannkuch zusammen arbeiten wollen, wie er Vertreter des Kreises ist und bis Verhältnisse eintreten, die eine demokratische Regelung ermöglichen.

— **Eine Sperrung der Beiträge** an die sozialdemokratische Parteizentrale ist auch in Duisburg beschlossen worden. Bekanntlich sind die Radikalen dort besonders aufgeregt durch die plötzliche Entlassung zweier Redakteure der „Niederrheinischen Arbeiterzeitung", die von der Berliner Parteileitung ohne Befragung der Pressekommission verfügt worden ist.

— **Die sozialdemokratische Minderheit** wird drastisch gekennzeichnet in einer neuen Erklärung, die der sozialdemokratische Parteivorstand im „Vorwärts" erläßt. Es wird dort auf ein Flugblatt „die Lehre des 24. März" hingewiesen, in dem die Organisationen aufgefordert werden, dem Parteivorstand, der „die Volksgroschen dem Moloch des Weltkrieges und der Regierung der Hungersnot und des Belagerungszustandes" bewillige, die Parteigelder zu sperren. In diesem Machwerk wird von den „demagogischen Schlagworten Disziplin und Einigkeit" gesprochen und die Minderheit aufgefordert, „in Zukunft alle Kriegskredite ohne Rücksicht auf die militärische Situation" abzulehnen und der Regierung „jegliche wie immer geartete Steuern zu verweigern". Mit Recht sieht der Parteivorstand in diesem Treiben die volle Absicht der Spaltung der sozialdemokratischen Partei, und selbst der „Vorwärts" will die Aufforderung zur Sperrung der Parteigelder nicht billigen, wenn auch ein Mitglied der Redaktion das Vorgehen der Flugblattherausgeber verteidigen zu wollen scheint. Die Hauptsache ist aber, daß die Minderheit klipp und klar jede Bewilligung von Kriegskrediten und Steuern ohne Rücksicht auf die militärische Lage ablehnt, also ihrerseits sich nicht für verantwortlich hält, den Feind vom deutschen Lande abzuhalten. Diese Stellungnahme derjenigen, die hinter dem Flugblatt stehen, klärt die Situation ganz ungemein.

— **Die von der französischen Sozialdemokratie** auf ihrem Nationalrat jüngst mit großer Mehrheit angenommene Entschließung bedeutet, wie die sozialdemokratische „Schwäbische Tagwacht" hervorhebt, gegenüber derjenigen vom 25. Dezember „nicht eine Abschwächung, nicht ein Einlenken, sondern im Gegenteil eine Verschärfung, indem sie als neue Vorbedingung für die Wiederaufnahme der Beziehungen zur deutschen Sozialdemokratie eine förmliche Beschlußfassung durch einen deutschen Parteitag aufstellt. Da von der Abhaltung eines Parteitages, wie auch den Franzosen wohlbekannt ist, während des Krieges in Deutschland nicht die Rede sein kann, bedeutet die Aufstellung dieser neuen Bedingung nichts mehr und nichts minder als die Ablehnung jedes Versuches, noch während der Dauer des Krieges die Beziehungen zwischen der deutschen und französischen sozialdemokratischen Partei wieder herzustellen. Außer dieser schroffen Ablehnung, die im schärfsten Widerspruch steht zu den bis in die jüngste Zeit hinein wiederholten Bemühungen des deutschen Parteivorstandes, die Wiederaufnahme der Beziehungen zwischen der deutschen und französischen Sozialdemokratie herbeizuführen, bleibt von den neuesten Beschlüssen des Nationalrates der französischen Sozialdemokratie nur noch die Erklärung, daß die französische Partei entschlossen ist, ihre „Anstrengungen in der nationalen Verteidigung fortzusetzen". Von irgendeinem Wunsche zur Herbeiführung eines baldigen Friedens sei in der Entschließung des französischen Nationalrats nicht die Rede.

Provinz und Umgegend.

† **Kösen,** 26. April. Nach dem Genusse von geräucherter Knackwurst erkrankte der hier wohnende Photographenlehrling Kurt K. Die fragliche Wurst hatte er bei einem Besuche seiner Schwester in einer Großstadt gekauft. Das Aussehen der Wurst, welche der Polizei übergeben wurde, ließ die Vermutung zu, daß es sich dabei um eine arge Fälschung von Nahrungsmitteln handelt. Die Untersuchung ist eingeleitet.

† **Bitterfeld,** 26. April. In der Nacht zum 2. Osterfeiertag wurde auf dem Bahnkörper der Eisenbahnstrecke Berlin, und zwar auf der Muldenbrücke die Leiche eines Unteroffiziers gefunden. Der Körper zeigte schwere Verletzungen, die er vermutlich durch Überfahren erlitten hatte. Nach den vorgefundenen Papieren handelt es sich um den 30 jährigen Unteroffizier Karl Weicheldinger aus Ober-Eichbaracken bei Pfalzburg, der sich anscheinend zuletzt bei einer Genesenenkompagnie befunden hat und vordem in Rußland war. Er ist verheiratet und Vater eines Kindes.

† **Weimar,** 26. April. Eine unerfreuliche Überraschung wurde einer hiesigen Besitzerin von 10 Gänsen zuteil. Als sie in früher Morgenstunde nach dem Stalle ging, um die Tiere zu füttern, war zu ihrem nicht geringen Schrecken nur noch eine einzige Gans vorhanden. Diese trug einen Zettel am Halse mit folgenden Worten: „Liebe Mutter! Heute brauchen wir kein Futter. Gestern waren wir noch zehne, Heute bin ich ganz alleene!" — Von den verschwundenen Tieren und dem unverfrorenen Diebe hat sich zurzeit leider noch keine Spur gefunden.

† **Halberstadt,** 26. April. Ein Student der Medizin, Sohn eines Gymnasiallehrers, der sich hier seit kurzer Zeit aufhielt und ein täglicher Besucher der Stadtbücherei war, hat sich in den letzten Tagen für etwa 400 Mark Bücher angeeignet und in seiner Wohnung aufgestapelt. Der junge Mensch, über dessen Beweggründe zu diesem Tun noch Unklarheit herrscht, ist von der Kriminalpolizei festgenommen worden. Von den entwendeten Büchern ist noch keins abhanden gekommen.

† **Stendal,** 26. April. Der 74 jährige Kriegsfreiwillige Basse im Magdeb. Husaren-Regt. Nr .10 hier wurde zum Gefreiten befördert.

† **Wittenberg,** 26. April. Das Kriegsgefangenenlager in Wittenberg ist der „Nordd. Allg. Ztg." zufolge, ungerechnet das Lazarett und Wirtschaftsgelände 12,1 Hektar groß. Seine größte Belegung betrug 14 616 Köpfe, die sich auf 55 Baracken verteilten, so daß für die damaligen Verhältnisse hinreichend Raum verfügbar war. Von diesen Baracken befanden sich 48 von der Größe von je 52 × 12 Meter in dem eigentlichen Lager, die übrigen, von verschiedener Größe, außerhalb des Lagers. Die Bekleidung war die von den Gefangenen mitgebrachte. Wenn im Anfang, besonders bei den Briten, einige Kleidungsstücke fehlten, so war es eine Folge ihrer Spielwut, durch die veranlaßt, sie mangels Geld vielfach den Erlös für Kleidungsstücke als Einsatz benutzten. Jede Halbbaracke wurde durch einen großen, eisernen Mantelofen geheizt, für den reichlich Kohlen geliefert wurden. Die Gefangenen, die fast ausnahmslos in völlig verlaustem und unglaublich schmutzigem Zustand im Lager ankamen, wurden bald nach der Ankunft einer gründlichen Reinigung des Körpers und ihrer Kleidung unterzogen. Für das Lager wurden in der Zeit vom 1. November 1914 bis 1. August 1915 1681 Kilogramm Seife verabfolgt, außerdem für das Lazarett noch etwa 830 Kilogramm. Für jeden Mann war eine Matratze vorhanden, außerdem hatte jeder von vornherein zwei wollene Decken. An Essen erhielt jeder Mann für den Tag: 180 Gramm Fleisch oder 125 Gramm Speck, 125 Gramm Hülsenfrüchte oder 100 Gramm Reis, Grieß, Graupen, Grütze oder 180 Gramm frisches Gemüse oder 1000 Gramm Kartoffeln. Daneben 500 Gramm Brot, Kaffee usw.

† **Leipzig,** 26. April. Der Chefredakteur von Meyers Konversationslexikon Julius Bornmüller ist in Leipzig nach längeren Leiden gestorben. Er gehörte dem Bibliographischen Institut über 50 Jahre als Leiter des Lexikons an, und hat sich um dessen Entwickelung große Verdienste erworben.

† **Leipzig,** 26. April. In der Chemischen Fabrik von Carl Reißmann in L.-Plagwitz brach ein Großfeuer aus. Zwei Dampfspritzen arbeiteten 1½ Stunden lang unausgesetzt und mit mehr als einem Dutzend Schlauchleitungen und großem Löschgerät waren die Mannschaften der Wehr in Tätigkeit. Die Flammen, die einen ganzen Lagerschuppen vernichteten, griffen auch auf das Maschinenhaus über. Der Schaden an Gebäuden und Materialien ist bedeutend.

Gerichtsverhandlungen.

⊥ **Braunschweig,** 25. April. Von „außerordentlich niedriger Gesinnung und schnöder Gewinnsucht" zeugt, wie das Schöffengericht in Bassum in der Urteilsbegründung betonte, das fortgesetzte Vergehen gegen die Bundesratsverordnungen zur Sicherung der Volksernährung, dessen sich die Ehefrau des im Felde weilenden wohlhabenden Landwirtes Jsern in Spradau schuldig machte. Die Angeklagte verheimlichte bei der Getreidebestandsaufnahme über 500 Zentner Roggen und fütterte damit fast ausschließlich ihre Pferde und Schweine. Diese eigennützige und unpatriotische Handlungsweise ermöglichte es ihr, für den eigenen Haushalt vier große Schweine zu mästen und zu schlachten. Infolge der ungewöhnlich straferschwerenden Sachlage erkannte das Schöffengericht wegen Verfütterns von Brotgetreide auf die gesetzlich zulässige Höchststrafe von 1500 Mark und wegen falscher Bestandsangabe auf 2100 Mark, also insgesamt auf 3600 Mark Geldstrafe.

⊥ **Elberfeld,** 25. April. Wegen mehrfacher Überschreitung der Höchstpreise für Kupfer und Messing verurteilte die hiesige Strafkammer gestern den Kaufmann Julius Stern von Barmen zu 20 000 Mark und den Kaufmann Leopold Weiskopf von Barmen zu 15 000 Mark Geldstrafe.

⊥ **Ein ungetreuer Kutscher** hatte sich Dienstag in der Person des Schiffers August Kettener vor der 5. Strafkammer des Landgerichts I Berlin zu verantworten. Trotz vieler Vorstrafen war es dem Angeklagten ohne große Schwierigkeit gelungen, eine feste Anstellung als Kutscher in einer großen Kohlenhandlung zu finden. Nachdem er drei Wochen seinen Posten versehen hatte, wurde er mit der Ablieferung einer Fuhre Briketts betraut, für die er die Summe von 115 Mark zu vereinnahmen hatte. Er erhielt das Geld auch ausgezahlt, lieferte es aber bei seiner Heimkehr nicht ab, sondern verschwand spurlos. Er konnte auch erst nach geraumer Zeit festgenommen werden, da er sich von einem Bruder, der Schiffer ist und einen Lastkahn fährt, als Mitfahrer hatte einstellen lassen und auf diese Weise seinen Aufenthalt zu verbergen verstanden hatte. Vor Gericht erzählte er mit treuherzigster Miene eine ganze Geschichte, wonach er das Geld verloren habe: unterwegs sei ihm ein Pferd gestürzt und bei seinen Bemühungen, es wieder auf die Beine zu bringen, müsse ihm die Brieftasche, in die er die Geldscheine gesteckt, unbemerkt aus der Tasche seines Überziehers gefallen sein. Erst als er auf den Hof zurückgekehrt sei, habe er zu seinem Entsetzen den Verlust bemerkt. — Das Gericht glaubte ihm aber die schöne Geschichte nicht, sondernverurteilte ihn unter Einbeziehung einer inzwischengegen ihm erkannten neunmonatigen Gefängnisstrafe zu einer Gesamtstrafe von einem Jahr ein Monat Gefängnis.

Vermischtes.

* **Eine Bluttat aus Eifersucht,** der wahrscheinlich beide Gegner zum Opfer fallen werden, spielte sich in der Nacht zum Ostersonntag im Hause Charlottenstraße 36 zu Niederschönhausen ab. Dort wohnt die 30 Jahre alte Frau des 41 jährigen Kaufmanns Stapf, der zurzeit seiner Landsturmpflicht genügt. Es war vorher zu heftigen Auftritten zwischen den Ehegatten gekommen. Die Frau hatte dann ihre Wohnung gewechselt und ihrem Manne verboten, sie aufzusuchen. Am Sonnabend abend traf er auf Urlaub in Berlin ein und begab sich zu seinen Schwiegereltern, wo die Frau anwesend war. Es kam zu einer Aussöhnung, das Ehepaar ging noch in der Nacht nach der neuen Wohnung in der Charlottenstraße. Hier traf Stapf den 27 Jahre alten Kaufmann Hans Ernst, der seit Monaten bei seiner Frau wohnt und mit ihr ein Liebesverhältnis unterhält. Zwischen beiden kam es zu einem Wortwechsel, in dessen Verlauf Ernst zwei Revolverschüsse auf Stapf abgab. Der erste drang ihm in die Nase, der zweite in die Lunge. Trotzdem hatte der Schwerverletzte noch die Kraft, hilferufend auf die Straße zu eilen. Dort brach er zusammen. Als Ernst sah, was er angerichtet hatte, floh er aus der Wohnung, im Treppenflur jagte er sich eine Kugel in den Leib, sie drang in die Milz. Der Zustand beider Personen ist hoffnungslos.

* **Durch die Eifersucht eines Mädchens** wurden in Berlin fünf Diebe und Hehler entlarvt und festgenommen. Die Kriminalpolizei erhielt eine Anzeige, daß ein 28 Jahre alter Kutscher Karl Trensel aus der Stube seiner Wirtin, die er verlassen, Betten gestohlen habe. Bei der Untersuchung kam nichts heraus. Es ergab sich, daß Trensel eine Geliebte, mit der er eine Zeitlang zusammen wohnte, im Stich gelassen hatte, um sich einer anderen zuzuwenden. Aber auch dieser wurde er bald überdrüssig. Während der Ermittelungen geriet eines der Mädchen in solche Wut, daß es gegen den treulosen Trensel schwere Beschuldigungen erhob. Diese erwiesen sich als richtig. Trensel hatte mit einem Kutscher Friedrich Radel und noch drei anderen zusammen fortgesetzt Speditionswagen bestohlen. Seine Helfershelfer kamen stets mit Handwagen, um überzuladen. Die Beute wurde zu einem Hehler nach dem Kottbuser Damm geschickt, der sie sofort nach allen Richtungen verkaufte. Die ganze Gesellschaft wurde jetzt hinter Schloß und Riegel gebracht.

* **Eine Mörderin für erbunwürdig erklärt.** Über den Nachlaß der Gattenmörderin Heydrich in Darmstadt, die sich bald nach der Verurteilung zur Todesstrafe vor zwei Jahren im Gefängnis selbst entleibt hat, ist nunmehr der Konkurs eröffnet worden, nachdem am Darmstädter Landgericht mehrere Zivilprozesse schwebten, die die Enterbung der Heydrich bezweckten, da sie ursprünglich den Betrag von 30 000 Mk. aus dem Vermögen ihres Mannes erhalten sollte. Die Beklagte wurde auf Grund des Gesetzes als erbunwürdig und die Schenkung als ungültig erklärt.

* **Die bayerische Kriegswurst,** die von der Fleischhandelsgesellschaft München hergestellt wird, erfreut sich in bayerischen Städten großer Beliebtheit. Der Preis für Blutwurst stellt sich auf 0,80 Mark, Leberwurst kostet 1,10 Mark das Pfund. Auch die Stadt Berlin will sich mit dieser Kriegswurst laut „Münch. N. N." versehen und hat bei der Gesellschaft 10 000 Zentner in Auftrag gegeben.

Seife.

In diesen kriegerischen Jahren
 Ist man mitunter etwas klamm;
Auch an der Seife mußt du sparen —
 Doch monatlich gibt's hundert Gramm.
Sie ist nur für Gesicht und Hände
 Und andere Körpergegenstände;
Jedoch für Bettzeug, weiß und bunt,
 Und Hemden gibt es noch ein Pfund.
In dem von England unbeherrschten
 Gefilde wird der Mut nicht schlapp!
Du kannst dich mit der Berschte berschten,
 Da geht es schließlich gleichfalls ab.
Bekenne, Mitmensch, frei und ehrlich:
 Es ist nichts Schlimmes, was dir droht,
Die Seife ist noch halb entbehrlich,
 Besteht nur keine Wassernot
Im Felde feuern Krupp und Skoda,
 Geborgen hausen wir am Herd —
Sitzt du mit Seife oder . . . so da,
 Der Punkt ist kaum der Rede wert.
Und ob auch manche Hausfrau keife,
 Der Widerstand wird doch nicht matt;
Wir sind, ob mit, ob ohne Seife,
 Ein Volk, das sich gewaschen hat.

Gottlieb im „Tag".

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Th. Rößner in Merseburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319160428-13/fragment/page=0003
DFG

Oberbrunnen bei Katarrhen d. Atmungs- u. Verdauungsorgane, Emphysem, Asthma, Influenza.

Bad Salzbrunn

Kronenquelle bei Nieren- und Blasenleiden, Gicht und Zuckerkrankheit.

Neue konfektionierte

Weisswaren

Rüschen, Spitzenkragen, Jabots, Westen, Garnituren, Unterblusen

in reicher Auswahl.

Aparte Neuheiten — Billige Preise

Otto Dobkowitz.

Für unseren Fabrikneubau in der Nähe von Merseburg suchen wir einen

Meister,

der mit allen Arten des elektrischen Installationswesens für Licht- und Kraftanlagen vollkommen vertraut ist. Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen sowie Angabe des Zeitpunkts des Eintritts sind zu richten an

Badische Anilin- und Soda-Fabrik, Ludwigshafen a. Rhein

Persönliche Vorstellung ist unnächst nicht erwünscht.

Eine 2jährige Schilbe zu Zuchtzwecken verkauft **K. Jauck**, Gröllwitz b. Dürrenhof.

Gr. Garten oder ¼—½ Morg. Acker, Nähe Clobicauer Str., zu pachten gesucht. Off. u. „Feld" an die Exped. d. Bl.

Freundl. Wohnung, 2 Stuben, Kammer, Küche 2c. frei **Unt.-Altenburg 41.**

Schöne 4-Zimmer-Wohnung mit reichl. Zubehör zum 1. 7. 16 zu vermieten. Besicht. 2—5 Uhr Zu erfr. **Delgrube 41.**

Eine Stube mit Stall für 1—2 Personen sof. od. 1. Juli zu beziehen **Saalstr. 8**

Freundlich möbliertes Zimmer zu vermieten **Mälzerstr. 8**, part.

Freundl. möbl. Zimmer sofort zu vermieten **Hallesche Str. 36**, 1 Tr.

Freundl. Schlafstelle zu vermieten **Burgstr. 17**

Möbliertes Zimmer, mögl. frei gelegen, Weg wird nicht gescheut, zu mieten gesucht. Angebote unter **K L 6** an die Exped. d. Bl.

Frl. sucht frdl. möbl. Zimmer mit Mittagstisch in guter Familie. Off. mit Preisangabe unter **B** niederzulegen **Gotthardistr. 2.**

Einfach möbl. Zimmer, Nähe Hallesche Str., sof. gesucht. Gefl. Angeb. unt **B G** an die Geschäftsstelle d. Bl.

Einkoch-Gläser Marke „Schiller" in allen — Größen am Lager. — **Vorzügliche Gummiringe,** welche eine Hauptsache zur Haltbarkeit des Inhaltes sind. **Gelee- und — Hafengläser** billigst. — **Emil Purche, Neumarkt 14.**

Rübensaft, Pflaumenmus, Marmelade empfiehlt **Emil Wolff.**

Saatkartoffeln: **Magn. bon. Industrie Bismarck** treffen Sonnabend u. Montag hier ein. **Fr. Freyzang,** Telephon 424. Gr. Ritterstr. 7.

ff. hochfeinen Kunst-Honig a Pfd. 65 Pfg. solange der Vorrat reicht. **Fr. Hartung,** Neumarkt 42.

Fahrrad-Zubehör **Mäntel, Luftschläuche, Glocken, Laternen, Pedale, Sattelbezüge, Luftdecken** in großer Auswahl zu billigsten Preisen **Herm. Baor sen., Markt 3.**

Angel-Schellfisch frisch eingetroffen bei **Emil Wolff.**

Achtung! Zahle für alte **wollene Strumpfabfälle** Kilo 1,80 Mk., für **Lumpen** und **Metalle** höchste Preise. **Neutuch-Abfälle Kilo 1 Mk.** **Frau Irmisch, Johannisstr. 16, pt.**

Verein für Feuerbestattung in Merseburg u. Umgeg. E. V. **Jahresbeitr. nur 2 Mk.** **Erhebliche Vorteile** **Auskunft durch den Vorstand.** **Monats-Versammlung** **Sonnabend** den 29. April, abends 8½ Uhr im **Ratskeller.**

Ordentl. saubere Aufwartung für ganzen Tag sofort gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Hilfe für kriegsgefangene Deutsche.

(Ortsgruppe Merseburg.)

Noch immer fehlt die Aufklärung über das Schicksal vieler Deutscher, die, sei es als Zivilpersonen von unseren Feinden festgehalten oder verschleppt, sei es als Soldaten gefangen worden sind. Zahlreiche Familien unseres Volkes, darunter auch so manche unserer Stadt und unseres Kreises bangen um ihre Lieben. Um hier helfend einzugreifen, ist die „Hilfe für kriegsgefangene Deutsche" begründet worden. Auch in Merseburg hat sich eine Ortsgruppe gebildet, die die Nachforschung nach Vermißten vermitteln wird. Neben dieser Aufgabe hat sie sich andere gestellt: Vermittlung von Briefen und Sendungen an Kriegsgefangene, Unterstützung mittelloser Gefangener, Besserung ihrer Lage im fremden Land, Erteilung von Ratschlägen an die Angehörigen der Vermißten und Gefangenen.

Zur Durchführung dieser Aufgaben bedarf es reichlicher Geldmittel. Darum ergeht an unsere Mitbürger die herzliche Bitte, als Mitglieder (Mindestbeitrag 1 Mark) der Ortsgruppe beizutreten oder ihr durch Spenden, die in jeder Höhe gern angenommen werden, ihre Aufgabe zu ermöglichen.

Auskunft erteilt Herr Oberlehrer **Dr. Taube**, Roonstraße 23, sowie sämtliche Mitglieder des Ausschusses.

Mitgliedsanmeldungen sind an Herrn Stadtrat **Blankenburg**, Gotthardtstraße 11 zu richten.

Gaben sind zu senden an Herrn Stadtrat **Thiele**, Große Ritterstraße 27.

Wegen der kostenfreien Vermittlung von Nachforschungen und Sendungen wende man sich schriftlich oder besser mündlich an Herrn Fabrikdirektor **Weber**, den Leiter unserer Geschäftsstelle, Hallesche Str. 68 (Fabrik Groke), Fernsprecher 12, Sprechstunde vorläufig 10—12 Uhr vormittags.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß in der nächsten Zeit Hauslisten ausgetragen werden.

Der vorläufige Ortsausschuß:

Oberlehrer Dr. **Taube**, Vorsitzender. Geh. Regierungsrat **Schede**, stellv. Vors. Stadtrat **Blankenburg**, Schriftführer. Stadtrat **Thiele**, Kassenführer. Fabrikdirektor **Weber**, Leiter der Geschäftsstelle.

Baltz, Buchdruckereibesitzer. **Barth**, Stadtrat. **v. Behr**, Generalkommissionspräsident. **Boit**, Pfarrer. **Drehmann**, Pfarrer. **Ellrich**, Rentner. **Hannemann**, Kreisausschußsekretär. **Hüttel**, Rektor. **Langer**, Geschäftsführer. **Rüßner**, Buchdruckereibesitzer. **Tänzer**, Kaufmann. **Werther**, Pfarrer. **Wolff**, Stadtrat.

Aufmerksame Bedienung. **Mässige Preise.**

Karl Tänzer Adolf Schäfers Nachf.

Spezial-Geschäft für Leinen- und Baumwollwaren Tischzeuge — Betten ∴ **Alle Art Wäsche** ∴ Vollständige **Wäsche-Ausstattungen.** Fernspr. 259.

Merseburg Entenplan 7

Solide Qualitäten. **Grosse Auswahl.**

Allgem. Turnverein.

Die Turnstunden beginnen wieder für Jugendturner und Mitglieder **Sonnabend den 29. April, 8½ Uhr,** für die Knabenabteilung **Sonntag den 30. April, 11 Uhr,** in der Gymnasial-Turnhalle. Anmeldungen werden in den Turnstunden entgegengenommen. **Der Vorstand.**

Ev. Arbeiter-Verein E. V. Die Abgabe von Waren erfolgt von jetzt ab wieder jeden Freitag Abends von 7 Uhr ab im Vereinslokal. **Der Vorstand**

Cinophon-Theater Gr. Ritterstr. 1. **Programm von Freitag bis Sonntag.** **Eine Dampferfahrt von Stettin nach Swinemünde.** Natur. **Der Schuhmacher hat im Lotto gewonnen.** Humor. **Der Eselkauf.** Humor. **Max macht eine Weltreise.** Lustspiel in 1 Akt. **Kinder der Prairie.** Wildwestdrama. **Cinolop-Woche.** Kriegsschau. **Protea. (1. Teil.)** Sensationeller Detektivfilm in 5 Akten aus der Gesellschaft. **Die Ehre über alles.** Drama aus dem Gesellschaftsleben in 2 Akten. Sonntag von 3 Uhr an **Jugendvorstellung.** Zu nächster Zeit gelangt Protea (2. Teil) zur Vorführung.

Für das Kontor eines hiesigen Handelsgeschäftes wird **1 gesetztes jung. Mädchen** möglichst mit etwas Vorkenntnissen gesucht. Stellung dauernd. Ausführliche Angebote mit Ansprüchen erbeten unter „Kontor" an die Exped. d. Bl.

Saubere Aufwartung für Vormittag sofort gesucht. Zu erfr. in der Exped. d. Bl.

Ehrliches, sauberes Mädchen **als Aufwartung** zum 1. Mai gesucht **Johannisstr. 9.**

Suche eine Frau zur Straße kehren. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Am 2. Osterfeiertag eine Granatbrosche in Trebnitz verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe **Bahnhofstraße 6** gegen Belohnung abzugeben.

Trauring, gezeichnet **E Q,** verloren. Abzugeben gegen Belohnung **Lindenstr. 4, Hof.**

2 Paar Stiefeln vom Bürgerl. Brauhaus bis Ende der Kaserne **verloren.** Gegen Belohnung abzugeben **Bürgerl. Brauhaus.**

Hierzu eine Beilage.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319160428-13/fragment/page=0004

Beilage zum „Merseburger Correspondent“.

Nr. 99. Freitag den 28. April 1916

Deutschland.

— **Die Geschäftsordnung für den Reichstag**, mit Anmerkungen versehen, wird in einer sehr dankenswerten Arbeit des Professors Dr. Perels und des Direktors beim Reichstage, Geheimrats Jungheim, herausgegeben erschienen in der Reichsdruckerei). Der Zweck der Arbeit ist gewesen, aus der Fülle der einzelnen parlamentarischen Vorgänge die Grundsätze abzuleiten, die im Verlaufe der langen Praxis des Reichstages bei der Handhabung der Geschäftsordnungsbestimmungen jeweils als maßgebend erachtet worden sind. Daß darüber verschiedene Auffassungen vorhanden sein können, was geschäftsordnungsmäßig richtig und zulässig ist, darüber haben Vorgänge in den letzten Jahren und Wochen Material genug geliefert. Wenn man von der Auffassung ausgeht, daß die Geschäftsordnung das Gesetz ist, das sich ein Parlament selbst gibt, so kann die Notwendigkeit, die Anwendung der einschlägigen Bestimmungen an der Hand der Praxis festzulegen, nur anerkannt werden, und man ist dem Herausgeber, Geheimrat Jungheim, der das Werk dem Präsidenten Dr. Kämpf zugeeignet hat, zu Dank verpflichtet für die interessante und erschöpfende Darstellung, die unter meist wörtlicher Zitierung von Parlamentsaussprüchen ein gutes Bild der geschäftsordnungsmäßigen Handhabung gibt, wie sie sich im Reichstage herausgebildet hat.

— **Ein Umsatzsteuer-Gesetzentwurf** wird, wie die „Tägliche Rundschau“ wissen will, gegenwärtig im Reichsschatzamt ausgearbeitet. Die Herstellung des Entwurfs soll beschleunigt werden, und zwar so, daß der Entwurf noch Ende dieses oder am Anfang nächsten Monats den Bundesrat beschäftigen und alsdann dem Reistag zugehen kann. Wird die Vorlage im Bundesrat zeitig genug verabschiedet, so kann, wie das genannte Blatt annimmt, der Steuerausschuß des Reichstages auf die erste Lesung der Tabaksteuervorlage, die in den ersten Tagen des Mai beginnen soll, die erste Lesung der Umsatzsteuervorlage folgen lassen. Über den Inhalt des Entwurfes, der sich in der Ausarbeitung befindet, kann die „Tägliche Rundschau“ noch keine Angaben machen. — Wie weit überhaupt die ganze Nachricht zutrifft, muß sich erst noch herausstellen. Sollte das Blatt recht berichtet sein, dann würde die Umsatzsteuervorlage der Regierung dazu bestimmt sein, den von der Steuerkommission angenommenen Umsatzsteuerantrag zu ersetzen. Daß die verbündeten Regierungen trotz verschiedener Bedenken einer Umsatzsteuer nicht abgeneigt sind, vorausgesetzt, daß sie viel einbringt, ist schon vor einigen Tagen gemeldet worden. Bezeichnend ist auch, daß eine offiziöse Korrespondenz sich gerade jetzt abmüht, einmal den mittleren und kleineren Gewerbetreibenden zu Gemüte zu führen, daß sie ebenso wie die Großbetriebe gleichfalls in der Lage sein würden, die Umsatzsteuer auf die Konsumenten abzuwälzen und daß dieselbe Korrespondenz, in demselben Artikel die Konsumenten damit beruhigt, daß die auf die Lebensmittelsteuer doch nur recht geringfügig und daher erträglich sein würde.

— **Zur Beratung verschiedener Zoll- und wirtschaftspolitischer Fragen** mit den zuständigen österreichisch-ungarischen Dienststellen werden, wie „Wolffs Bureau“ mitteilt, am 26. April Vertreter deutscher Reichsbehörden in Wien eintreffen.

— **über die Sozialdemokratie nach dem Krieg** schreibt der Reichstagsabgeordnete Dr. Quessel in den „Sozialistischen Monatsheften“: Nach recht überflüssigen und der Sachlage wenig gerecht werdenden Betrachtungen über die alte Fortschrittspartei kommt Quessel zu der Forderung, daß sich die Stellung der sozialdemokratischen Mehrheit wie zum neuen Heer, so auch zu den Kolonien notwendigerweise ändern müsse: „Wenn wir, was wir alle hoffen, unsere Kolonien im Frieden zurückerhalten, so wird das mit soviel Blut verteidigte und zurückgewonnene Gut dem Herzen des deutschen Volkes unendlich teuer sein.“ Wir seien auf die Kolonialwirtschaft angewiesen, die uns Stoffe zur Kleidung, zur Herstellung gesunder Wohnungen schafft, die uns mit Kaffee, Tee, Kakao, Tabak versieht und uns auch die gehaltreichsten Futtermittel für unsere Viehbestände liefert. Auch der schlichteste Arbeiter sei durch den Krieg darüber aufgeklärt worden, daß ein Verzicht der europäischen Menschheit auf Kolonialwirtschaft gleichbedeutend mit ihrer Verelendung wäre.

Kriegeranwesen.

kl. Unauslöschlichen Dank schulden wir unseren tapferen Kriegern, die draußen Leben und Gesundheit für uns in die Schanze schlagen. Volk und Regierung sind sich darin einig, daß nach besten Kräften für die Verletzten und Verstümmelten gesorgt werden muß. Dies kam in der letzten Tagung des Reichstages einmütig zum Ausdruck, als über die Kapitalabfindung an Stelle der Kriegsversorgung beraten wurde. Leuchtend hebt sich hierin Deutschlands gutes Beispiel von dem finsteren Schweigen und Zögern seiner Gegner ab, die noch keine Hand für ihre Kriegsbeschädigten gerührt haben.

Der Entwurf geht, so schreibt Richard Nordhausen im „Tag“, von der kerndeutschen Auffassung aus, daß es wünschenswert ist, den Versorgungsberechtigten oder ihren Witwen die Gründung einer neuen Existenz zu ermöglichen, was durch die Gewährung fortlaufender Unterstützungen nicht erreicht werden kann. Zahllosen tüchtigen Handwerkern öffnete sich wahrscheinlich eine glückliche Zukunft, wenn sie mit etlichen tausend Mark ein gutes älteres Geschäft übernähmen, und vor allem die Ansiedlung auf eigener Scholle, die die Denkschrift zum Gesetzentwurf besonders eindringlich hervorhebt, würde für viele Kriegsbeschädigte Erlösung von dem schlimmsten Gedanken bedeuten, der einen noch Schaffenskräftigen überfallen kann: von dem niederdrückenden Empfinden, auf Erden überflüssig, sich und anderen eine Last zu sein.

Indem der Entwurf der Kapitalabfindung nur die Zulagen zugrunde legt, bei Witwen nur die Hälfte, der ihnen zustehenden Versorgungsgebührnisse, schützt er den Versorgungsberechtigten lediglich gegen etwaige Hetzschläge. Man braucht nicht kleinlich zu sein, soweit es sich um die Art des Landerwerbes handelt. Auch das städtische Heimstättenwesen muß berücksichtigt, der auf die großen Gemeinden ausgeübte Druck, Grund und Boden für Kriegsansiedler bereitzustellen, muß erhöht werden. Abstoßung von Schulden, die auf Grundstücken ruhen, Neubauten, Verbesserung der Einrichtungen, alles dies ist dem Seßhaftmachen gleichwertig, weil es alten Besitz erhält. Vorsicht gilt es aber bei der Sicherung der Gelder. Immerhin bedeutet plötzlicher Erwerb eines kleinen Vermögens für den Beschenkten eine Gefahr und niemand wird wünschen, daß Kriegerwitwen Schwindlern in die Hände fallen, wie sonst leicht zu befürchten. Was das Eingehen einer neuen Ehe bei Kriegerwitwen anlangt, so würde die Rückforderung der Abfindungssumme gewiß eine Härte darstellen. Aber es ist recht und billig, daß man sich den Mann, der sich um sie bewirbt, genau ansieht, bevor man ihm die Verwaltung des Anwesens anvertraut. Im übrigen ist es ja der Zweck des Gesetzes, daß unter seinem Schutze neues Leben aufblühe, und jede neue Ehe ist neues Leben. Ein glücklicher und schöner Gedanke, dem reicher Segen entsprießen wird, geht hier der Verwirklichung entgegen.

Merseburg und Umgegend.

27. April.

** **Bestandserhebung von Reißmaschinen.** Am 26. April 1916 ist eine Bekanntmachung betr. Bestandserhebung von Reißmaschinen veröffentlicht worden. Hiernach sind alle im Inland befindlichen Maschinen, die zum Reißen oder Auflösen von Lumpen, Gegenständen oder Abfällen aller Art dienen können, insbesondere Kunstwoll- bezw. Vorreißmaschinen (Reißwölfe), Nachreiß- (Effilochés-) Maschinen, Nahreißmaschinen und Drousfetten bis zum 10. Mai 1916 an das Webstoffmeldeamt der Kriegsrohstoffabteilung des Königlich Preußischen Kriegsministeriums, Berlin SW. 48, Verlängerte Hedemannstraße 11, zu melden, von dem auch die amtlichen Meldescheine zu erfordern sind. Der Wortlaut der Bekanntmachung ist bei den Polizeibehörden und in unserer Expedition einzusehen.

** **Was ist unter Konserven und Wurstwaren zu verstehen?** Die Dienstanweisung für die Sachverständigen, die für die Kontrolle der Einschränkung der Herstellung von Fleischkonserven und Wurst ernannt wurden, enthält laut „Allgem. Fleischer-Ztg.“ folgende Ausführungen: 1. Unter Konserven im Sinne des § 1 Absatz 1 der Bundesratsverordnung wird alles im § 1 Absatz 2 aufgezählte Fleisch verstanden, welches allein oder mit anderen Nahrungsmitteln (z. B. Hülsenfrüchten, Gemüsen, Reis, Kartoffeln) zusammen sterilisiert, d. h. durch längeres Erhitzen in geschlossenen Gefäßen haltbar gemacht wird. Nicht hierher gehören daher z. B. Ochsenmaulsalat, Silzkotelett und ähnliche Zubereitungen. 2. Als Wurstwaren werden alle Fleischerzeugnisse angesehen, zu deren Herstellung Fleisch in zerkleinertem Zustande verarbeitet wird. Daher sind Topfsülze und Wurstwaren zu betrachten. 3. Zu den inneren Teilen — § 2 — gehören alle in der Bauch- und Brusthöhle liegenden Teile, z. B. Herz, Lunge, Milz, Magen, Leber, Niere. Diese Teile fallen unter den in Berlin ortsüblichen Begriff „Kram“ und wird hierzu auch die Schweinezunge gerechnet. Nicht zu den inneren Teilen (Kram) zählen die Zunge des Rindes, des Kalbes, des Hammels, ferner Lieser und Milcher.

In letzter Stunde.

Roman von Otto Elster.

6. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Wortlos stand sie da und wagte nicht, die Augen zu ihm aufzuschlagen. Aber der Ton seiner Worte drang tief zu ihrem Herzen und erfüllte ihre Seele mit einem heimlichen Glücksgefühl. Ja, an seiner Brust würde sie Ruhe und Frieden finden. Von seinem Arm geleitet, würde sie den rechten Weg nicht verfehlen! Geborgen war sie vor der grausamen Welt da draußen, die ihr soviel Leid angetan hatte. Was hatte sie von der Welt, von den Menschen zu erwarten, wenn sie einsam ihren Weg verfolgen wollte? Spott und Hohn — wenn nicht noch Schlimmeres. Liebe sicherlich nicht, wenigstens nicht die Liebe, die ihr hier in so reichem Maße geboten wurde. Sollte sie nicht aus tiefstem Herzen dankbar für dieses Geschenk seiner Liebe sein?

Und schüchtern blickte sie zu ihm auf, der so schön und stattlich vor ihr stand, innige Zärtlichkeit in den großen, dunklen Augen und der Glut der Erregung auf den Wangen.

Er ergriff ihre Hand.

„Ich verlange ja keine schwärmerische Liebe“, fuhr er fort und zog sie näher an sich. „Ich bitte nur um deine Achtung — deine Zuneigung, und ich schwöre dir, daß es die Aufgabe meines Lebens sein wird, dich glücklich und zufrieden zu machen. Ich habe es deinem Vater versprochen — ich bin mit mir zu Rate gegangen — ich fand keinen besseren Weg als diesen — willst du ihn mit mir gehen?“

„Bist du mit mir zufrieden sein?“ fragte sie scheu und leise.

„Ich werde es sein, wie du auch immer sein wirst!“ rief er lebhaft und zog sie an die Brust und küßte sie auf die Stirn.

„Ich danke dir, Melanie“, sprach er dann aufatmend, sie freigebend. „Ich habe dich überrascht — nicht wahr? — Verzeihe mir. Aber du sollst Zeit haben — geh auch du mit dir zu Rate — ich will geduldig auf deine Antwort warten — und jetzt geh, meine liebe Melanie — du bedarfst der Ruhe . . .“

Er küßte ihr nochmals die Hand.

Melanie ging langsam mit gesenktem Haupte zur Tür. Dann blieb sie zögernd stehen und blickte verlegen zu ihm hinüber.

„Hast du mir noch etwas zu sagen, Melanie?“ fragte er freundlich-sanft.

Da eilte sie auf ihn zu, ergriff seine Hand und preßte in innigem Kuß ihre Lippen darauf.

„Dank — tausend Dank“, stammelte sie. „Mein Vater — mein Retter!“

Sie wollte vor ihm auf die Knie sinken. Erschreckt hob er sie empor und zog sie in seine Arme.

„Melanie — was tust du da“ — Stehe auf! — Hier — hier ist dein Platz . . .“

Sie barg den Kopf an seinem Herzen und weinte seit langer Zeit wieder die ersten glücklichen Tränen.

Mit bewegter Stimme fragte er:

„Willst du es wagen, Melanie? — Willst du mein Weib — mein geliebtes Weib werden?“

„Ich will versuchen, dir all deine Liebe, deine Güte zu vergelten“, flüsterte sie. „Werd' ich es können?“

„Du wirst es, meine liebe Melanie“, jubelte er auf und schloß sie innig und fest in die Arme.

4. Kapitel.

Auf der rebenumkrängten Terasse der Pension „Villa Charlotte“ stand Melanie und ließ den träumerischen Blick über den blauen Spiegel des Comer Sees und die ihn umgebenden Berge schweifen, aus deren üppigem dunklen Grün die weißen Dörfer freundlich hervorlugten oder prächtige Villen mit ihren Türmen und Erkern sich verstecken zu wollen schienen.

Wie herrlich war das alles! Der wolkenlose Himmel, der strahlende Sonnenschein, geschmückt mit allem Glanz südlicher Vegetationen, mit tiefem Grün, mit rauschenden Wasserfällen, dunklen Kastanienwäldern und mit den hellleuchtenden Dörfern, mit blinkenden Kirchen und Kapellen und reizenden Villen!

Melanie atmete tief auf. Sie fühlte sich frei und glücklich. Die dunklen Schatten der Vergangenheit waren aus ihrem Leben gewichen; froh und beglückt schmiegte sie sich in den sicheren Schutz ihres Gatten, dem sie seit einigen Wochen angehörte, und der sie in dieses Wunderland der Schönheit geführt hatte.

Was bedeutete der Unterschied der Jahre, die ihren Gatten von der Jugend trennte? War er nicht liebevoll, aufmerksam, gütig und freundlich in jeder Hinsicht? Erkannte sie nicht jetzt erst sein großes, tiefes, edles Wesen, seinen Reichtum an Wissen und tiefem Gefühl, mit dem er das Leben, die Natur, Kunst und Poesie umfaßte? Sie staunte ob seines Wissens, das ihrem Geiste ganz neue Gebiete eröffnete; sie bewunderte ihn seiner erhabenen und schönen Gedankenwelt wegen, die rein und licht war, wie das Sonnengold, und sie liebte ihn seines allzeit gütigen und edlen Herzens wegen.

Tief empfand sie das Glück, das er ihr gegeben, in dankbarem Herzen.

Schritte ertönten hinter ihr. Sie wandte sich um. Aus dem Speisesaal, der sich der Terasse anschloß, trat ihr Gatte in Begleitung eines Herrn, der sich auf einen Stock stützte und dessen magerem blassem Gesicht man die kaum überstandene Krankheit ansah.

„Darf ich dir Herrn von Wingenheim vorstellen, Melanie?“, sprach der Justizrat, während der fremde Herr höflich grüßte.

„Ich bitte um Entschuldigung gnädige Frau“, nahm dieser dann das Wort, „daß ich mich heute schon präsentiere. In meiner Invalidität mache ich gewiß einen abschreckenden Eindruck“, setzte er hinzu.

Der Justizrat lachte.

„Nun, Ihre Invalidität wird hier bald gehoben werden, Herr Baron“, tröstete er. „Du mußt wissen, Melanie, daß Herr von Wingenheim ein Konsulat in Zansibar verwaltete und sich dort ein schleichendes Fieber geholt hat, das er jetzt in dem milden Klima Oberitaliens auskurieren will.“

Melanie reichte Herrn von Wingenheim die Hand.

„Ich hoffe von Herzen“, sagte sie freundlich, „daß Sie sich bald erholen werden.

„Ich danke Ihnen, gnädige Frau“, entgegnete er, ihre Hand an die Lippen führend. „Ich bin erst eine Woche hier, aber es geht mir schon viel besser. Sehr erfreut war ich, den Herrn Geheimrat hier zu treffen.“

„Ich wußte nicht, daß Sie meinen Mann kannten.“

„Persönlich war das auch nicht der Fall, gnädige Frau. Wir haben geschäftlich korrespondiert, und da ich gestern abend den Namen des Herrn Geheimrat in der Fremdenliste las, erlaubte ich mir, ihm meine Aufwartung zu machen.“

„Das war sehr freundlich von Ihnen, Herr Baron“, sprach der Justizrat. „Und ich denke, wir werden gute Kameradschaft halten.“

„Sie wohnen auch in der Villa Charlotte?“, fragte Melanie.

„Ja gnädige Frau . . .“

„So werden wir ja öfter Gelegenheit haben, uns zu sehen.“

„Ich danke Ihnen, gnädige Frau. Ich werde jede Gelegenheit mit Freuden begrüßen.“

„Vorläufig wollen wir aber erst unser Frühstück einnehmen“, unterbrach ihn der Justizrat freundlich. „Wollen Sie mit uns frühstücken, Herr von Wingenheim?“

„Gern — wenn es die gnädige Frau gestattet . . .“

„Aber gewiß, Herr Baron.“

„Also dann avanti!“ rief Vorn, nahm Melanies Arm und führte sie in den Speisesaal, gefolgt von Wingenheim, dessen Augen bewundernd an der vollen, biegsamen Gestalt der jungen Frau hingen.

So war die Bekanntschaft gemacht, die für beide Teile manche Annehmlichkeit im Gefolge hatte. Wingenheim erhalte sich bald; seine schlanke Gestalt straffte sich wieder in männlicher Kraft, seine dunklen Augen erhielten das Feuer seiner fünfunddreißig Jahre zurück und seine Wangen zeigten bald wieder die Farbe der Gesundheit. Jetzt erst bemerkte man die ganze männliche Kraft und Schönheit, die ihm eigen war und die ihn zum Löwen der Gesellschaft in Berlin, Paris und Petersburg gemacht hatte, wo er dem Auswärtigen Amt und den Gesandtschaften attachiert gewesen war. Der bevorzugte Liebling der Damenwelt, ward er in Petersburg in eine dunkle Angelegenheit verwickelt, welche seine Abberufung von der Gesandtschaft wünschenswert erscheinen ließ. Da man aber seine Geschäftstüchtigkeit schätzte, und er auch hohe Protektion besaß, wollte man ihn nicht fallen lassen, sondern übertrug ihm das Konsulat in Zansibar, das er einige Jahre verwaltete, bis ihn die schwere Erkrankung zwang, um einen längeren Erholungsurlaub zu bitten, der ihm dann auch gewährt wurde.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319160428-13/fragment/page=0005

** **Militärische Besichtigung.** Heute Mittag in der 12. Stunde besichtigte der Kommandeur der Landsturm-Inspektion Magedburg, Herr Generalleutnant Exzellenz von Giesche, auf dem Kasernenhofe die wachtdienstfreien Unteroffiziere und Mannschaften des 7. Landsturm-Infanterie-Ersatz-Bataillons und im Anschluß daran das Bataillon IV./17. im Gefangenenlager, sowie das Lager selbst.

** **Übertragung.** Die amtlich bekannt gegebene Vertretung bei Ausübung der Ergänzungsfleischbeschau ist dahin abzuändern, daß nicht Herr Tierarzt Stephan, sondern Herr Tierarzt Günther zum Heeresdienst einberufen ist. Tierarzt Stephan übernimmt infolgedessen die Vertretung für Herrn Günther.

** **Zur Bestandserhebung von Verbrauchszucker** ist noch mitzuteilen, daß die schriftliche Anmeldung der vorhandenen Bestände über 10 Kilogramm **bis Freitag vormittags 9 Uhr** auf hiesigem Rathause zu erfolgen hat. Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß eine Nichtanmeldung der Bestände von über 10 Kilogramm in Verbrauchszucker die angekündigten Strafen zur Folge hat.

** **Von den Höchstpreisen für Kartoffeln ausgenommen** sind solche Kartoffeln, die laut ortspolizeilicher Bescheinigung in Mistbeeten oder ähnlichen Vorrichtungen gezogen sind und vor dem 15. Juni 1916 geerntet und verkauft werden.

** **Torfstreu.** Der Kgl. Landrat bringt zur Kenntnis, daß Torfstreu nur in kleinen Posten und langfristigen Zwischenräumen zu erwarten ist. Interessenten für Torfstreu wollen ihren Bedarf bei der Firma Fr. Lehmann, Getreidehandlung, Lauchstedter Straße hierselbst, aufgeben. Holländische Torfstreu kann dagegen sofort von dieser Firma bezogen werden.

** **Zerstört keine Ameisenhaufen in Wald und Feld!** Die Waldameisen sind unsere Freunde und Helfer im Kampfe gegen das schädliche Ungeziefer, gegen die schädlichen Insekten, sie verfolgen diese Schädlinge nicht nur auf dem Erdboden und fressen auf, was sie bewältigen können, nein, sie kletern auch an den Bäumen hinauf und gehen dort ihrer Jagd nach. Wo die Ameisen in Häusern und Gärten lästig werden, da muß man sie natürlich vertreiben, das hilft nun einmal nichts. Ein gutes Mittel sind Dämpfe von Schwefelkohlenstoff, die man in die Ameisengänge hineinleitet, in Häusern spritzt man das Mittel in die Nester und verschließt die Öffnungen dann mit nassem Lehm. Von Obstbäumen werden die Ameisen abgehalten, indem man die Bäume unten um den Stamm herum gut und ausgiebig mit Kreide bestreicht. Allein draußen in Wald und Feld soll man die Ameisenhaufen ungestört lassen.

** **Einschränkung der Verwendung des Strohes zu Streuzwecken.** Der Kgl. Landrat weist in einer neuerlichen Bekanntmachung darauf hin, daß es dringend erwünscht erscheint, Stroh in möglichst geringem Umfange für Streuzwecke zu verwenden, da solches zur Herstellung von sogenanntem Strohkraftfutter verwendet werden soll. Dieses Futter hat sich sehr gut bewährt und kommt die Hülfte des in den Rationen gereichten Körnerfutters zu ersetzen. Es wird deshalb erneut darauf hingewiesen, daß die Verwendung von Stroh zu Streuzwecken mit Rücksicht auf die Versorgung des Strohbedarfs der Armee und die Futterversorgung auf das äußerste eingeschränkt werden muß.

** **Umtausch der Zwischenscheine für die dritte Kriegsanleihe.** Die Zwischenscheine für die fünfprozentigen Schuldverschreibungen des Deutschen Reiches von 1915 (dritte Kriegsanleihe) können vom 1. Mai d. J. ab in die endgültigen Stücke mit Zinsscheinen umgetauscht werden. Der Umtausch erfolgt bei der Umtauschstelle für Kriegsanleihen in Berlin. Außerdem übernehmen sämtliche Reichsbankstellen mit Kasseneinrichtungen bis zum 22. August die kostenfreie Vermittelung des Umtausches.

** **Übereinstimmung des Turnens in Schule, Verein und Heer.** Bisher waren die Kommandos für die Ausführung der Turnübungen in diesen drei Organisationen vielfach verschieden. Das zeitigte zuweilen große Nachteile. Durch einen Erlaß des Unterrichtsministers ist dies jetzt für Preußen geändert worden. Es heißt darin u. a.: Notwendig ist Übereinstimmung in Ausführungsart und Befehl der dem Turnen in Schule, Verein und Heer gemeinsamen Übungen. Die Änderungen der turnsprachlichen Bezeichnungen finden ihre Grenze an den Bestimmungen des jeweiligen Exerzierreglements. Den Regierungen der anderen Bundesstaaten wird empfohlen, auch ihrerseits diese Angelegenheit wohlwollend zu fördern.

** **Wiedereinführung des öffentlichen Wetterdienstes.** Mit dem 1. Mai wird der öffentliche Wetterdienst in derselben Weise wie im vergangenen Jahre wieder aufgenommen. Auch die Herausgabe der Abendwetterkarte, soweit diese infolge des Krieges durchführbar ist, wird unverändert beibehalten.

** **Ein Regierungserlaß über den Fleischmangel.** Die Ursachen der augenblicklichen Fleischknappheit werden ausführlich in einem gemeinsamen Erlaß behandelt, den die preußischen Minister für Handel, Landwirtschaft und des Innern an die Oberpräsidenten gerichtet haben. Über den jetzigen Fleischmangel heißt es darin: „Wenn auch über den jetzigen Stand unserer Viehhaltung erst das Ergebnis der Viehzählung vom 15. April ein klares Bild geben wird, so kann doch angenommen werden, daß die noch vorhandenen Bestände zur Deckung des Bedarfs des Heeres und der Zivilbevölkerung bei entsprechender Mäßigung der Ansprüche genügen werden. In wenigen Monaten werden sicherlich ausreichende Bestände schlachtreifen Viehs verfügbar sein. Für die nächsten Monate aber, bis etwa 1. Juli, muß aus naheliegenden Ursachen die Beschaffung des erforderlichen Schlachtviehs an vielen Stellen auf Schwierigkeiten stoßen. Infolge des großen Futtermittelmangels sind die Bestände an schlachtreifen Schweinen zurzeit außerordentlich gering, dagegen die Aussichten auf die Erzeugung zahlreicher Ferkel dank der getroffenen Maßnahmen für die nächsten Monate sehr günstig. Aus dem gleichen Grunde haben die Landwirte von ihren Rindviehbeständen, was zur Schlachtung geeignet war, -größtenteils in den letzten Monaten bereits abgestoßen. Diejenigen Tiere aber, die sie bis jetzt durchgehalten haben, gerade jetzt, wo Weide und Grünfutter vor der Tür stehen, zur Schlachtbank zu führen, wäre unwirtschaftlich, weil sie infolge des Futtermangels meist sehr mager sind, während sie sich in einigen Monaten auf der Weide wieder gut aufgefüttert haben würden. Hieraus erklärt sich auch der Umstand, daß die Viehhandelsverbände gegenwärtig in den meisten Provinzen nur sehr geringe Viehmengen freihändig erwerben können. — Diesen Verhältnissen wird, soweit es die Deckung des Fleischbedarfs irgend zuläßt, in den nächsten Wochen Rechnung getragen werden müssen. Wir hoffen, daß auch das Heer in Würdigung dieser Umstände seinen Bedarf für diese Zwischenzeit auf ein Maß einschränken wird. Verhandlungen mit dem Kriegsminister sind im Gange. Aber auch bei dem Verbrauche der Zivilbevölkerung wird die Zahl der zugelassenen Schlachtungen in der nächsten Zeit nicht immer voll erreicht werden können. Auch die Zivilbevölkerung wird sich hiermit, wie mit anderen Opfern, die der Krieg ihr auferlegt, abfinden müssen. Es wird die Einschränkung im Verbrauche von frischem Fleisch auch dadurch erleichtert werden, daß zum Ersatz auf die vielfach noch vorhandenen Vorräte an Fleisch und Fleischwaren, insbesondere auch an Fleischkonserven, aushilfsweise zurückgegriffen werden kann." Zum Schluß werden die Oberpräsidenten ersucht, die Viehhandelsverbände in dem Bestreben nach Möglichkeit zu unterstützen, dem unbedingt notwendigen Bedarf des Heeres und der Zivilbevölkerung, besonders der schwer arbeitenden Bevölkerung in den Industriegebieten und Großstädten, zu dienen.

** **Einheimische Tees.** Infolge des ständigen Steigens der Preise für chinesischen, japanischen und sonstigen asiatischen Tee ist gerade jetzt im Frühjahr für die weitesten Kreise der Bevölkerung ein Hinweis darauf von Interesse, daß es zahlreiche einheimische Tees gibt, die im Haushalte an Stelle von asiatischem Tee Verwendung finden können. Allerdings fehlt den in Betracht kommenden einheimischen Tees das Alkaloid Thein (Coffein), jedoch liefern sie brauchbare und gesundheitlich einwandfreie Getränke, die schon seit altersher in Europa genossen und hier erst allmählich immer mehr und mehr durch den asiatischen Tee verdrängt worden sind. Die Zubereitung des einheimischen Tees entspricht der des chinesischen Tees. Als einheimische Tees kommen vornehmlich die jungen getrockneten und alsdann zerkleinerten (geschnittenen) Blätter der Erdbeere, Brombeere, Heidelbeere, Moosbeere, Kronsbeere, Preiselbeere, schwarzen Johannisbeere, Himbeere, Stechpalme, Kirsche, Birke, Ulme, Weide und Eberesche, sowie des Schwarz- oder Schlehdorns und Weidenröschens in Betracht. Es hängt vom Geschmack des einzelnen ab, welchen Blättern er den Vorzug geben will. Bei der erheblichen Auswahl wird jeder, der in der gegenwärtigen Zeit an Stelle des sehr teuren asiatischen Tees ganz oder teilweise billigen einheimischen Tee verwenden möchte, schon ein ihm zusagendes Getränk herausfinden. Es muß jedoch vermieden werden, als tägliches Familiengetränk solche Tees zu verwenden, die als Arzneimittel besondere Wirkungen auszuüben vermögen, wie z. B. Lindenblütentee und Fliedertee. Die genannten einheimischen Tees werden zum Teil noch in Apotheken und Drogengeschäften geführt. Ein Erlaß des Ministers des Innern an die Regierungspräsidenten bezeichnet es als erwünscht, daß auch der Drogengroß- und -kleinhandel dem Einsammeln, Trocknen und Vertrieb der als Genußmittel in Betracht kommenden einheimischen Tees alsbald besondere Beachtung schenken möge, zumal es der Bevölkerung nur zum Teil möglich ist, sich selbst derartige Tees zu sammeln.

** **Maikäfer als Hühnerfutter.** Die Zeit der Maikäfer naht wieder heran, und da sie an Bäumen und Sträuchern großen Schaden anrichten können, so ist es angezeigt, den Kampf gegen sie aufzunehmen, sobald sie sich bemerklich machen. Am erfolgreichsten geschieht das, indem man sie herunterschüttelt und sie dann sorgfältig auffammelt. Die Maikäfer sind ein ganz vortreffliches Futter für die Hühner, man tötet die Käfer, indem man sie in siedendes Wasser hineinwirft. Man kann die getöteten Käfer auch zu „Dauerware" machen, man braucht sie nur zu dörren und in Beuteln an einem trockenen Orte aufzubewahren. Die Hühner nehmen dieses Beifutter immer gern, das auch auf die Eierproduktion vorteilhaft einwirken soll.

** **Talg-Beschlagnahme.** Wie wir erfahren, dürfen die Schlachter von heute ab nicht mehr selbständig über Talg verfügen. Die Talgmengen gehen sofort nach der Talgschmelze in Halle, von wo 50 Prozent zum Verkauf an die Städte freigegeben werden können.

** **Früherer Sonntagsladenschluß.** In den Kreisen der Ladeninhaber der Nahrungsmittelbranche besteht die Absicht, an den Sonntagen einen früheren Ladenschluß herbeizuführen. Aus diesem Anlaß findet am Freitag den 28. April, abends 8½ Uhr, in Rüttes Fremdenhof eine Zusammenkunft der Geschäftsinhaber der Nahrungsmittelbranche (Materialwarenhändlungen, Delikatessgeschäfte, Viktualienhandlungen, Bäcker, Fleischer) statt, in welcher über dieses Thema eine Aussprache herbeigeführt werden soll. Die jetzige ernste Zeit und die Knappheit in manchen Nahrungsmitteln läßt gewiß einen früheren Schluß der Läden an den Sonntagen gerechtfertigt erscheinen und dürften auch die stattfindenden Verhandlungen zu einem diesbezüglichen Ergebnis führen.

** **Gefangenenlager Merseburg.** Vom Arbeitskommando der Bahnmeisterei in Naundorf sind am 23. April 1916 gegen 10 Uhr abends folgende Kriegsgefangenen entwichen: 1. Iwan Mottach, Gef.-Nr. 2728 A, 2. Komp., russischer Soldat, Arbeiter, 29 Jahre, ca. 1,70—1,72 Meter groß, schlank, dunkelblondes Haar, kleiner Schnurrbart, blaue Augen, frische Gesichtsfarbe, aufrechter Gang. Kleidung: dunkles Arbeitsrock mit braunem Streifen, Hose mit gelben Biesen, Russenmantel, russische Militärmütze, Schaftstiefel. Sprache: nur russisch. 2. Feodor Lisjenko, Gef.-Nr. 2729 A, 2. Komp., russischer Soldat, Arbeiter, 27 Jahre, ca. 1,65—1,67 Meter groß, schlank, dunkles blondes Haar, Anflug von Schnurrbart, blaue Augen, stumpfe Nase, frische Gesichtsfarbe, aufrechten Gang. Kleidung: russische Felduniform mit gelben Streifen um den Kragen, dunkle Hose mit gelber Biese, russische Militärmütze, russischer Mantel. Sprache: nur russisch. — Vom Arbeitskommando der Riebeckschen Motawerke, Oberröblingen a. S. ist am 23. April 1916 zwischen 8—10 Uhr abends der nachstehend bezeichnete Kriegsgefangene entwichen: Nikita Peremitko, Gef.-Nr. 6387 A, 4. Komp., russischer Soldat, Feldarbeiter, 23 Jahre alt, ca. 1,65 Meter groß, stramme Figur, frische rote Gesichtsfarbe, blondes Haar, kleinen hellblonden Schnurrbart, kurz geschnitten. Er trägt schwarze Arbeitsjoppe, dunkle Hose mit gelben Streifen (seine Militärhose hat er ebenfalls mitgenommen), schwarze Mütze, Russenmantel, Schnürschuhe. Sprache: nur russisch. Besondere Kennzeichen: geht lahm.

** **Fußballsport.** Die an den Osterfeiertagen auf dem „B. f. B."-Sportplatz zum Austrag gekommenen Spiele nahmen, ebenso wie das Spiel am Karfreitag, einen schönen, flotten Verlauf, besonders das Spiel am 2. Feiertag gegen „Fußball-Verein vom 1899"-Leipzig. Am 1. Feiertag spielte „B. f. B. I" gegen „Hohenzollern I"-Eisleben, den Meister der I. Klasse des Gaues Mansfeld, und fertigte diesen glatt mit 8:0 ab. Die zweite Mannschaft hatte in der ersten Mannschaft der Greppiner „Preußen" einen guten Gegner, den sie mit 6:1 schlug. Am 2. Feiertag spielte die 1. Mannschaft gegen die gleiche des „F.-V. v. 1899" unentschieden mit 4:4 und ebenso die 2. Mannschaft gegen die 2. Elf desselben Vereins unentschieden mit 1:1.

---

§ **Köjschen,** 27. April. Durch einen Granatschuß starb in den Gefechten im Rabenwalde (Frankreich) den Heldentod fürs Vaterland in der Nacht vom 11. zum 12. April der Ersatzreservist Gustav Ittiger von hier. Ehre seinem Andenken.

§ **Ammendorf,** 27. April. Den Heldentod fürs Vaterland starb der Landsturmmann im 9. Grenadier-Regiment Arthur Barth, früher in Merseburg, jetzt hier wohnhaft. Ehre seinem Andenken!

§ **Michlitz,** 26. April. Dem Gefreiten Theodor Kittel von hier wurde auf dem östlichen Kriegsschauplatze für bewiesene Tapferkeit vor dem Feinde als erstem aus unserem Orte das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen.

§ **Caja,** 26. April. Der Einbrecher, welcher in der Nacht vom 2. zum 3. April beim Gutsbesitzer Schmiedt in Großgörschen und in der Nacht vom 13. zum 14. April beim Gutsbesitzer Jmmsich hier die Räucherkammer ausgeräumt hatte und Wäsche, Kleider und noch viele andere Gegenstände mitgehen hieß, konnte bereits am 18. April durch die eifrig angestellten Ermittelungen des Gendarmeriewachtmeisters Apelt aus Lützen in der Person des 21jährigen Schweizers Friedrich Puludniak in Droschka festgenommen werden. Die Spur des Diebes führte nach Pegau. Hier ermittelte Gendarmeriewachtmeister Apelt, daß der Dieb den zum Transport benutzten Schubkarren für 2 Mk. verkauft und das gestohlene Gut auf seinen Namen als Bahnfracht in drei Säcken nach Serba befördern ließ. Von dort aus hat er einen Teil der Wurst- und Fleischwaren, sowie verschiedene Wirtschaftsgegenstände in seine Wohnung nach Droschka gebracht, während die Hauptbeute bei seinem Vater, dem Schweizer August Puludniak in Thalbürgel, aufgefunden wurde, wo sie im Garten in einer Tiefe von ca. 2 Meter vergraben war. Von den Schinken und Wurstwaren war der größte Teil bereits verbraucht worden, während die übrigen gestohlenen Sachen ihren rechtmäßigen Besitzern fast vollständig wieder zurückgegeben werden konnten. Vater und Sohn wurden verhaftet und nach Jena und Eisenberg in Untersuchungshaft abgeführt. Beide waren im Jahre 1910 in Großgörschen, Rahna und Caja als Schweizer beschäftigt. Durch diese beiden Einbrüche sind gleichzeitig noch zwei andere Diebstähle in Bürgel und Thalbürgel aufgedeckt worden.

§ **Schkeuditz,** 26. April. Dem Gerichtsaktuar, Vizefeldwebel und Offiziersaspirant Hans Schnobbel ist das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen worden. Die Friedrich-August-Medaille in Silber erhielt er bereits im Januar d. J. — Am Dienstag nachmittag wurden von Spaziergängern des Waldes 3 Russen beobachtet. Die sofort benachrichtigte Polizei nahm die Ausreißer, die irgendeinem Arbeitskommando entwichen sind, fest.

** **Burgliebenau,** 26. April. Bei Kriegsausbruch als Reservist beim Füsilier-Regiment Nr. 36 einberufen, hat sich der hiesige Einwohner Wilh. Roth im Kriegsdienst so hervorgetan, daß er zum Gefreiten und Unteroffizier befördert und mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet wurde. In den jetzigen Kämpfen vor Verdun ist der Ausgezeichnete zum Vizefeldwebel emporgerückt.

x. **Döllnitz,** 26. April. Im Anschluß an den kürzlich berichteten Vorfall, nach welchem von einem patrouillierenden Beamten in den Waldungen vor unserem Orte ein Mann mit einem Tesching betroffen wurde, muß leider hinzugefügt werden, daß die Wilddieberei noch immer fortgesetzt wird; denn unmittelbar vorm Osterfeste wurde im Wallholze zwischen Burgliebenau und Lochau vom Jagdpächter eine verendete Ricke aufgefunden, bei welcher durch Aufbruch festgestellt wurde, daß dieselbe, durch eine Teschingkugel angeschossen, eingegangen war. Gleichzeitig waren aber mit der Ricke noch zwei Kälbchen, welche dieselbe bei sich hatte, mitvernichtet worden. Im allgemeinen aber hat die Wilddieberei gegen früher erheblich nachgelassen.

Mücheln und Umgebung.

27. April.

* **Querfurt,** 26. April. Gestern und heute wurde auf der Eselswiese der diesjährige Wiesenmarkt abgehalten. Das schöne Frühlingswetter hatte Tausende von Besuchern herbeigelockt; die Verkäufer, die dieses Jahr in geringerer Anzahl als sonst vorhanden waren, machten gute Geschäfte. Besonders war viel Nachfrage nach Korb- und Töpferwaren. Tischler- und Böttcherwaren, sowie landwirtschaftliche Maschinen waren dieses Mal nicht zum Verkauf gestellt. — Der Viehmarkt war mit 157 Saugschweinen beschickt. Das Paar kostete 120—200 Mk. Der Pferdeverkauf wurde dieses Mal in den Pferdehandlungen erledigt.

* **Freyburg (U.),** 26. April. Ein Erholungsheim für kriegsverletzte Turner wird von Leipzig aus erstrebt. Wie sich der Ausschuß für das Gradbenkmal Jahns 1857 im Allgemeinen Turnverein zu Leipzig bildete, so ist es auch jetzt eine Vereinigung älterer Turner desselben Vereins, die tatkräftig und werbend für das Erholungsheim eintritt. Und wiederum hat man an Freyburg a. U. gedacht. Die Mittel für das Erholungsheim sollen durch den Verkauf von Goetz-Bildern, Marken und Goetz-Karten innerhalb der Turnerschaft aufgebracht werden.

* **Stöbnitz,** 26. April. Der Betriebsassistent Dr. Rieper erhielt für bewiesene Tapferkeit vor dem Feinde das Eiserne Kreuz 1. Klasse.

* **Crumpa,** 26. April. Das neue Wasserwerk hier im Grüntale ist jetzt so weit fertiggestellt, daß nun baldigst eine größere Anzahl Dörfer im Geisel- wie im Leibatale mit besserem Trinkwasser versorgt werden können.

Wetterwarte.

B. W. am 28. 4.: Warm, vielfach heiter, strichweise Gewitter. — 29. 4.: Warm, vielfach wolkiger, verbreitete Gewitter.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319160428-13/fragment/page=0006

Matrosenlied.

Wir sind des Kaisers blaue Jungen
Und stehen treu und fest zu ihm,
Noch nie ward unser Reich bezwungen
Zu Land und Wassers Ungestüm.
Dem Kaiser sei dies Lied gebracht;
Wir sind bereit bei Tag und Nacht.

Die Bänder flattern stolz im Winde,
Die Brust hebt sich in keckem Mut,
Wir buhlen mit dem Neptunskinde
Und scheuen nicht die Wasserflut.
Dem Kaiser sei dies Lied gebracht;
Wir sind bereit bei Tag und Nacht.

Das Meer ist unser weites Reich,
Das stolze Schiff das Vaterhaus,
Im Dienste ist uns keiner gleich,
Wir fahren aus zum blut'gen Strauß.
Dem Kaiser sei dies Lied gebracht;
Wir sind bereit bei Tag und Nacht.

Die Sonn', der Mond und alle Sterne,
Die kreisen hoch am Himmelszelt,
Sie zeigen uns bis in die Ferne
Die wunderschöne Gotteswelt.
Dem Kaiser sei dies Lied gebracht;
Wir sind bereit bei Tag und Nacht.

Und wenn der Kaiser ruft zum Streite,
Schnell stoßen wir vom Strande ab,
Stolz reiht sich jeder an zur Seite
Und sinkt er auch ins Wellengrab.
Dem Kaiser sei dies Lied gebracht;
Wir sind bereit bei Tag und Nacht.

Noch einmal schwenken wir die Mütze
Und blicken auf das wilde Meer.
Wir sind dem Reiche eine Stütze,
Dem Vaterlande gute Wehr.
Dem Kaiser sei dies Lied gebracht;
Wir sind bereit bei Tag und Nacht.

K. Schumpelt, Landsturmmann.

Vermischtes.

* **Zum Kampf gegen die Modetorheiten.** Auf eine Eingabe von 35 Kölner Frauenvereinen zur Bekämpfung der Modeauswüchse an den Gouverneur von Köln antwortete dieser, wie die Kölnische Zeitung mitteilt: „Ich bin mit der Nationalen Frauengemeinschaft darin einig, daß die Auswüchse der Mode schon wegen der damit verbundenen wirtschaftlich schädlichen Materialverschwendung von allen berufenen Stellen bekämpft werden müssen. Deshalb habe ich die Polizeibehörden angewiesen, solche Schaufensterausstellungen, die Ärgernis erregen und aufreizend wirken können, im einzelnen Falle verbieten. Eine Reihe von Schaufensterauslagen wurde bereits entfernt. Zukünftig werde ich, soweit angängig, die mir zustehenden Machtmittel anwenden, um die Erregung öffentlichen Ärgernisses durch Modetorheiten zu verhindern.

* **Künstliche Nasen.** Nichts kann den Menschen mehr entstellen als eine Verletzung oder Verstümmelung der Nase. Da nun der rauhe Krieg auch solche vielfach herbeiführt, so ist es sehr erfreulich, daß die Anfertigung künstlicher Nasen erhebliche Fortschritte zu verzeichnen hat. In der Münchener Medizinischen Wochenschrift gibt Professor Dr. Zinsser eine Anleitung zur Anfertigung solcher Nasen. Zunächst wird der fehlende Teil aus Ton oder Wachs modelliert und danach ein Gußmodell hergestellt. Zum Guß der Prothese (Ersatzstückes) dient eine Gelatinemasse besonderer Zusammensetzung, die durch Farben zunächst auf den richtigen Ton gebracht wird. Die Masse wird im Wasserbad geschmolzen, in die Gußform eingeführt und ist dann im wesentlichen auch zum Ansetzen fertig. Selbstverständlich kann sich die Farbe dieser künstlichen Nase niemals ganz mit der Hautfarbe decken und deshalb wird die Prothese und die angrenzende Haut mit einem leicht gefärbten Puder bestäubt. Man kann auch noch ein paar Äderchen oder Sommersprossen aufmalen. Die Kranken lernen es sehr rasch, sich ihre Nasen zu gießen und selbst zu befestigen. Sie können trotz der Prothese die Nase putzen, sie können sich mit kaltem Wasser waschen. Ein großer Vorzug dieser künstlichen Nasen ist der, daß die jetzt anhaftende starr gelatinöse Masse nicht wie ein Fremdkörper im Gesicht sitzt, sondern die mimischen Bewegungen des Gesichts mitmacht. Die Kosten sind sozusagen null.

* **Ein Riesen-Filmtrust,** der die gesamte amerikanische Filmindustrie beherrschen soll, ist nach Meldungen amerikanischer Blätter in Chicago in Bildung begriffen. Es handelt sich dabei um Verschmelzung von Interessen in Höhe von 50 Millionen Dollars. Sämtliche großen amerikanischen Firmen sollen sich mit wenigen Ausnahmen dem Konzern angeschlossen haben. Als Hauptstütze des neuen Trusts werden die Filmschauspieler Chaplin und Marly Pushford mit Jahresgagen von 670 000 bezw. 500 000 Dollars genannt.

* **Der gestohlene Garten.** Die Laubendiebstähle haben in den westlichen Vororten Berlins überhand genommen. Die Diebe begnügen sich nicht damit, die Lauben und Ställe zu erbrechen und ihres Inhaltes zu berauben, sie stehlen vielmehr — ganze Gärten, indem sie große, 2 bis 3 Meter hohe Obstbäume und Ziersträucher ausgraben und mit dem Erdreich auf mitgebrachte Wagen verladen. In dieser Weise haben sie auf dem Laubengelände zwischen Sponholz- und Rubenstraße einem Magistratsbeamten seinen ganzen Garten gestohlen.

* **Die Butterhamster** sind noch immer eifrig am Werke. Kommt dieser Tage eine dienstbare Maid in ein Lieg-niger Geschäft, um sich zu erkundigen, ob es nicht ein Mittel gegen das Ranzigwerden der Butter gebe. Auf die Frage, ob denn ihre Herrschaft einen so großen Bestand an Butter habe, erfolgt die überraschende Antwort, daß etwa ein halber Zentner vorhanden sei. Die Behörden werden der Besitzerin dieses „Schatzes" hoffentlich das sicherste Mittel gegen das Verderben solcher Mengen bekanntgegeben haben.

* **Der ehrliche Dieb.** In einer der letztvergangenen Nächte war bei einem Dresdener Bäckermeister auf der Friedrichtstraße ein Einbruch verübt worden. Als der Spitzbube in Begriff stand, den Schrank nach Geld zu durchsuchen, wurde er gestört, so daß er die Flucht ergriff unter Mitnahme eines Medaillons und der Schrankschlüssel. Der unbekannte Einbrecher scheint aber doch noch einen letzten Rest von Ehrlichkeit besessen zu haben, denn er sandte dem Bäckermeister sowohl das Medaillon, als auch die Schlüssel mit der Post zurück mit der kurzen Bemerkung: „es habe sich nicht gelohnt". Der „ehrliche" Dieb konnte jedoch nach einigen Tagen von der Kriminalpolizei ermittelt und festgenommen werden. Er wurde als ein 28jähriger Mann namens Jordan aus Dresden ermittelt.

* **Ersatz für Wolle!** Wie dem „Berner Tagblatt" geschrieben wird, soll es einem Schweizer, in Verbindung mit einem ausländischen Wollfachmann gelungen sein, vollwertigen Ersatz für teure Wolle zu finden. Nach jahrelangen Versuchen sollen die Erfinder dahin gelangt sein, durch ein Spezialverfahren gewisse Pflanzenfasern so zu präparieren, daß sie Wollcharakter erhalten und unter Beimischung von Naturwolle spinnfähig werden. Das Gespinst soll sich sehr gut färben und weben und, wie es heißt, zu Stoffen verarbeiten lassen, die reinwollenen Cheviots nicht nachstehen, aber um etwa die Hälfte billiger herzustellen sein sollen. Die Erfindung soll von Fachseite als epochemachend bezeichnet worden sein.

* **Durch die Geistesgegenwart eines Knaben** wurden am Dienstag nachmittag im Hause Hohenstaufenstraße 38 zu Schöneberg bei Berlin zwei Arbeiter gerettet. Der Knabe, der neunjährige Sohn des Hausbesitzers, hatte sie nach dem Keller zu den Heizungsanlagen geführt, an denen etwas in Ordnung zu bringen war. Plötzlich wurde der Kleine von einem Schwindelanfall ergriffen, aus dem er jedoch durch die Bemühungen der Arbeiter gerissen wurde, die ihn darauf ins Freie zu bringen suchten. Ehe dies jedoch erreicht war, sanken auch die beiden Samariter bewußtlos um. Nun stürmte der Junge, der sich schon erholt hatte, aus dem Keller und rief um Hilfe. Man drang in den Heizungsraum und schaffte die besinnungslos Gewordenen auf den Hof, wo es den Sauerstoffapparaten der herbeigeeilten Feuerwehr gelang, beide Männer wieder ins Bewußtsein zu rufen. Giftige Gase, die sich in den Heizungsanlagen entwickelten, hatten den Unfall herbeigeführt.

* **Vermehrter Anbau von Linsen im Großherzogtum Hessen.** In verschiedenen Kreisen der Provinz Rheinhessen ist man in Anbetracht der für Hülsenfrüchte gelösten hohen Beträge dazu übergegangen, einen vermehrten Anbau von Linsen in die Wege zu leiten. Das trifft vor allem für die sandigen Gegenden im hessischen Ried oberhalb von Mainz und in anderen in der Bodenbeschaffenheit ähnlichen Teilen Rheinhessens zu. Man will auch die ausgedehnten Obstkulturen in der Mombacher und Heidesheimer Gegend unterhalb Mainz, die in den Flächen zwischen den Obstbäumen meist brach liegen, ausnützen und dem Anbau von Hülsenfrüchten zuführen.

* **Ein Beförderungswagen für verletzte Kriegspferde.** Der unter dem Schutze der Herzogin Adelhaid stehende Altenburger Tierschutzverein hat einen Beförderungswagen für schwerverletzte Kriegspferde ins Feld geschickt, damit er in einer Pferdehelfstätte nahe der Front zum Abholen ermatteter Tiere Verwendung finde. Durch einen Rollboden mit Windenvorrichtung ist dafür gesorgt worden, daß auch solche Pferde mit leichter Mühe verladen werden können, die zu stehen nicht mehr imstande sind.

* **Todessturz aus dem Zuge.** Die Frau des in Köpenick wohnenden Bahnwarters Lockstädt befand sich mit ihrem vierjährigen Sohn auf der Fahrt nach Homburg vor der Höhe, wo sie Verwandte besuchen wollte. Kurz vor Fürstenwalde sprang plötzlich die Abteiltür auf und der Knabe, der dicht an der Tür stand, stürzte aus dem fahrenden Zuge. Der Zug wurde sofort zum Stehen gebracht. Man fand das Kind mit einer klaffenden Kopfverletzung besinnungslos auf. In Fürstenwalde wurde der Knabe nach dem Krankenhause gebracht, wo er an den Folgen des erlittenen Schädelbruches starb.

* **Schwere Verletzungen durch eine wütend gewordene Kuh.** Durch einen eigenartigen Unfall wurden bei Gmünden a. M. fünf Personen verletzt. Eine einem Viehhändler gehörige Kuh, die nachts durchgebrannt war, konnte trotz aller Bemühungen nicht eingefangen werden. Fünf Männer, die die aufsässe wild gewordene Kuh anhalten wollten, wurden von dem wütenden Tiere derart zugerichtet, daß einer von ihnen, ein 70 Jahre alter Mann, nach wenigen Stunden seinen Geist aufgab und an dem Aufkommen eines anderen gezweifelt wird. Die übrigen kamen mit leichteren Verletzungen davon.

* **Von einem Bären zerfleischt.** In Frankfurt am Main steckte im Zirkus Wilke ein zehnjähriger Knabe seinen linken Arm durch die Gitter eines Bärenzwingers. Der Bär faßte den Arm und zerfleischte ihn. Das Personal des Zirkus befreite den Jungen aus seiner schlimmen Lage. Er wurde schwerverletzt in das Krankenhaus übergeführt.

* **Eine siebenköpfige Familie erschossen.** In einem Gehölz bei Mühlbach an der bayerisch-österreichischen Grenze wurde eine Familie von 7 Köpfen erschossen aufgefunden. Der Ehemann hielt noch den Revolver in der Hand. Er hat augenscheinlich erst seine Frau und seine Kinder, vier Mädchen und einen Knaben im Alter von 16, 10, 7 und 3 Jahren, und dann sich selbst erschossen. Ein Zettel, der die Namen angab, sagt nur: „Wir scheiden aus dem Leben und wünschen allen Freunden ein herzliches Lebewohl!"

* **Aus Furcht vor dem Feuertode** aus dem Fenster gesprungen und tödlich verunglückt ist in der Nacht zum Mittwoch die 24 Jahre alte Minna Heuer, die für sich allein im vierten Stock des Hauses Gitschiner Straße 64 in Berlin ein Zimmer bewohnte. Das Mädchen, das auf die Straße ging, litt seit längerer Zeit an Krämpfen. Dienstag abend kam es gegen 11 Uhr nach Hause, um sich schlafen zu legen. Wahrscheinlich in einem Krampfanfall warf es die brennende Lampe um. Als es wieder zu sich kam, stand alles in der Stube schon in Flammen. Die Unglückliche konnte sich nicht mehr retten, weil sie wohl den Türschlüssel nicht fand, und sprang in der Verzweiflung auf den Straßendamm hinab. Als man sie dort auffand gab sie noch Lebenszeichen von sich. Man brachte sie deshalb gleich nach dem Krankenhaus Am Urban. Hier konnte der Arzt nur noch den Tod feststellen. Das Zimmer war, als die Feuerwehr kam, schon ausgebrannt.

* **Auf eine Tragödie** läßt ein Leichenfund schließen. Am Kottbuser Ufer vor dem Grundstück Nr. 61 in Berlin, gegenüber dem Planufer, landete man am Ostersonntag, abends um 7 Uhr, die Leiche eines kleinen Knaben. Es ist bisher trotz aller Bemühungen nicht gelungen, festzustellen, wie der Kleine heißt und wie er in den Landwehrkanal geraten ist. Man glaubte erst, daß er etwa drei Jahre alt sei. Er scheint aber doch jünger zu sein, wohl erst 1½ bis 2 Jahre alt. Es ist ziemlich ausgeschlossen, daß der Knabe allein durch ein Unglück ins Wasser geraten ist. Angenommen wird vielmehr, daß die Mutter mit ihm in den Kanal gegangen ist.

* **Nedo Keronic,** einer der Hauptangeklagten im Serajewoer Mordprozeß, ist nach einer Meldung aus Wien, in der Militärirrenanstalt Möllersdorf an Tuberkulose gestorben. Nedo Keronic war zum Tode verurteilt, jedoch begnadigt worden, wobei die Todesstrafe in 20jährigen schweren Kerker umgewandelt wurde.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 27. April. Der Kaiser sandte auf das ihm gesandte Begrüßungstelegramm der hier tagenden deutschen Kriegschirurgen folgende beim Bankett im Zoologischen Garten gestern von Generalstabsarzt Dr. v. Schjerning verlesene Antwort:

Feld-Sanitäts-Chef Generalstabsarzt Dr. v. Schjerning, Berlin.

Großes Hauptquartier, 26. April.

Ich habe den Huldigungsgruß der zweiten kriegschirurgischen Tagung mit Befriedigung entgegengenommen und ersuche Sie, den dort versammelten Chirurgen für ihr Gelöbnis weiterer treuer Pflichterfüllung Meinen herzlichsten Dank auszusprechen. Die hervorragenden Leistungen der Chirurgen in diesem Weltkriege bilden ein unvergängliches Ruhmesblatt in der Geschichte der medizinischen Wissenschaft und des deutschen Vaterlandes. Wilhelm, I. R.

Holländische Artillerie zwingt ein französisches Flugzeug zum Landen.

Vlissingen, 27. April. Gestern Morgen gegen 5 Uhr wurde ein französischer Farman-Zweidecker nach heftiger Beschießung durch holländische Küstenbatterien und Kriegsschiffe zum Landen gezwungen. Er ist schwer beschädigt. Der Zweidecker führte keine Bomben. Er hatte ein Maschinengewehr und drahtlose Telegraphie. Die Bemannung, ein Sergeant als Führer und ein Offizier, wurde durch Marinetruppen gefangen genommen.

Der Vierverband beschlagnahmt die griechische Inlandspost.

Köln, 27. April. Die „Köln. Ztg." berichtet aus Athen: Der Vierverband begnügt sich nicht mehr mit der Beschlagnahme der Postsendungen der Mittelmächte, sondern vergreift sich auch an der griechischen Inlandspost. Das französische Kriegsschiff „Brixix" beschlagnahmte auf drei griechischen Dampfern 150 Postsäcke, darunter Korrespondenzen der Behörden und der griechischen Zentrale.

Die Venizelisten.

Athen, 27. April. Venizelos setzt seine Agitation fort, ohne in seinen Mitteln wählerisch zu sein, namentlich in Athen entfaltet er eine umfangreiche Tätigkeit gegen die Neutralitätspolitik der Regierung. — Der Minister des Innern Gunaris unterbreitete im letzten Ministerrat einen Antrag, den Belagerungszustand zu verhängen, damit diese Wühlarbeit verhindert werde. Das Kabinett schloß sich diesem Antrag an.

Ein französisches Flugzeug über Sofia.

Haag, 27. April. Die „Times" melden aus Saloniki: Ein französisches Flugzeug flog nach Sofia und warf dort Bomben ab. Nach einer Fahrt von 350 Meilen kehrte es wohlbehalten zum Ausgangsort zurück.

Der Aufruhr in Irland.

Amsterdam, 27. April. Holländische Blätter melden aus London: Am Abend des 24. hielten die Aufständischen in Dublin noch vier oder fünf Stadtviertel besetzt.

London, 27. April. Im Oberhause erklärte Lord Lansdowne, die letzten Nachrichten aus Irland lauteten befriedigend. 15 Personen seien getötet und 21 verwundet worden. Außerdem seien zwei regierungstreue Freiwillige und zwei Polizeibeamte getötet und sechs regierungstreue Freiwillige verwundet worden.

Das englische Kriegsamt berichtet.

London, 27. April. Das Kriegsamt gibt folgenden weiteren Bericht über die gestrige Beschießung von Lowestoft und Yarmouth aus: Die Beschießung von Lowestoft und Yarmouth begann gestern früh um 4 Uhr 30 Min. und dauerte über eine halbe Stunde. Trotz des heftigen Geschützfeuers der feindlichen Schiffe war der Schaden verhältnismäßig leicht. Ein Genesungsheim, ein Schwimmbad, der Pier und 40 Wohnhäuser wurden leicht beschädigt. Zwei Männer, eine Frau und ein Kind wurden getötet, drei Personen schwer und neun leicht verwundet. Das Feuer auf Yarmouth wurde zur selben Zeit eröffnet. Dort wurde ein großes Gebäude durch einen Brand ernstlich und ein anderes durch Schüsse leicht beschädigt.

*

Vom großen Hauptquartier.

Berlin, 27. April. (Großes Hauptquartier.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Südlich von Ypern nahmen wir die englischen Stellungen unter kräftiges Feuer, dessen gute Wirkung durch Patrouillen festgestellt wurde.

Südlich von St. Eloi wurde ein stärkerer feindlicher Handgranatenangriff durch Feuer zum scheitern gebracht.

Im Abschnitt Givenchy-en-Gohelle-Neuville-St. Vaast sprengten wir mit Erfolg mehrere Minen, entrissen im anschließenden Handgranatenkampf bei Givenchy dem Gegner ein Stück seines Grabens und wiesen Gegenangriffe ab.

Englische Vorstöße nördlich der Somme blieben ergebnislos.

Im Maasgebiet ist es neben heftigen Artilleriekämpfen nur links des Flusses zur Infanterietätigkeit gekommen. Mit Handgranaten vorgehende französische Abteilungen wurden zurückgeschlagen.

Deutsche Patrouillenunternehmungen an mehreren Stellen der Front, so in der Gegend nordöstlich von Armentieres und zwischen Bailly und Craonne, waren erfolgreich.

Im Luftkampf wurde je ein feindliches Flugzeug bei Souchez und südlich von Tahure, durch Abwehrgeschütze ein drittes südlich von Parrey abgeschossen.

Die Bahnlinie im Moblessetale, südlich von Suippes, wurde durch ein deutsches Flugzeuggeschwader mit Bomben belegt.

Heute nacht kam ein Luftschiffangriff gegen die Hafen- und Bahnanlagen von Margate, an der englischen Ostküste zur Ausführung.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Eines unserer Luftschiffe warf auf die Werke, sowie die Hafen- und Bahnanlagen von Dünamünde Bomben ab.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung. (W. T. B.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319160428-13/fragment/page=0007

Anzeigen.

Für die Aufnahmen der Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen und Plätzen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Unerwartet und hart traf uns die Nachricht, daß mein lieber unvergeßlicher Mann, unser herzlieber Vater, der Landsturmmann im 9. Grenadier-Regiment

Arthur Barth

den Tod fürs Vaterland erlitten hat.

In tiefem Schmerz:

Selma Barth
geb. Kämmer
nebst Kindern und Angehörigen.

Ammendorf, Friedrichstr. 4.

Dank.

Für die vielen Beweise der Teilnahme beim Begräbnis unserer teueren Dahingeschiedenen sagen wir Allen, welche ihren Sarg mit Kränzen schmückten und die Verstorbene zur ewigen Ruhe geleiteten, unsern herzlichsten Dank.

Im Namen aller Hinterbliebenen:
Ernst Ehrt.

Die Lieferung unseres Bedarfs an Preßsteinen, Salon- und Industrie-Briketts, Westf. Hüttenkoks 2, Gaskoks und kiefernem Scheitholz soll für das laufende Jahr freihändig vergeben werden. Die Lieferung hat in bester, trockener und heizkräftigster Ware frei Gelaß zu erfolgen. Angebote sind bis **15. Mai** in unserm Zentralbüro abzugeben.

Merseburg, den 25. April 1916

Königliche Regierung.

Die **Maurer- und Zimmerarbeiten** für den **Bau eines Aufenthaltsgebäudes und einer Wagenwäsche auf Güterbahnhof Merseburg** (rd. 1000 cbm umbauter Raum) sollen vergeben werden.

Die Unterlagen liegen im Büro der Eisenbahn-Bauabteil. Merseburg, Markt 33, zur Einsichtnahme aus und können auch von da gegen postbestellgeldfreie Bareinsendung (nicht Briefmarken) von 2,20 Mk. für Los I Maurerarbeiten und 1,00 Mk. für Los II Zimmerarbeiten bezogen werden.

Angebote sind bis **Montag den 15. Mai 1916, vorm. 11 Uhr**, verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen nach hier einzureichen.

Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Merseburg, 22. April 1916

Königl. Eisenbahn-Bauabteilung.

Wiesenverpachtung.

Die Kirchen- und Pfarrwiese zu Schkopau soll

Montag den 1. Mai, abends 6 Uhr,

im Gasthof „Z. Deutschen Kaiser" verpachtet werden.

Der Gemeinde-Kirchenrat:
Dr. Sannemann.

Ein grauer ganz zahmer

Papagei

ist für 20 Mk. mit Bauer zu verkaufen **Burgstr. 9, 2 Tr.**

Kinderwagen

billig zu verkaufen **Delgrube 27.**

Großer wachsamer Zughund

1¼ Jahr alt, zu verkaufen **Pretzsch Nr. 3.**

Gebr. Kinderbettstelle m. Matratze

zu kaufen gesucht. Offerten unt. **E H** an die Exped. d. Bl.

Wohnung, 4 Zimmer, Küche, reichl. Zubehör, sofort zu beziehen

Wohnung derselben Größe am 1. 7. zu beziehen **Clobicauer Str. 9.**

Den Heldentod fürs Vaterland starb am 14. d. Mts. auf dem Verbandsplatz in Pronki am Narocz-See mein guter Mann, seiner Kinder treusorgender Vater, unser lieber Sohn, Bruder, Schwiegersohn und Schwager, der **Schriftsetzer**

Fritz Nietzelt

Musketier in einem Infanterie-Regt.

Merseburg, den 26. April 1916.
Friedrichstr. 13

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Hedwig Nietzelt geb. Schmidt.
Wilhelm Nietzelt und Frau.
Andreas Schmidt und Frau.
Familie Julius Grobe.

Plötzlich und unerwartet erhielten wir die traurige Nachricht, dass in der Nacht vom 11. zum 12. April bei einem Artillerie-Angriff am Südrande des Rabenwaldes nördlich von Verdun unser lieber Sohn, Bruder, Enkel und Neffe, der **Ersatz-Reservist**

Gustav Iftiger

in einem Reserve-Infanterie-Regiment

durch einen Granatschuss den Heldentod fürs Vaterland gestorben ist.

Kötzschen, den 25. April 1916.

In tiefem Schmerz:

Familie Iftiger nebst Angehörigen.

Nachruf.

Am 14. d Mts. starb den Heldentod fürs Vaterland unser Kollege, der

Schriftsetzer

Fritz Nietzelt.

Bei Ausübung eines ihm gegebenen Befehls ereilte ihn ein schneller Tod: ein verirrtes Schrapnell brachte ihm die Todeswunde bei, der er auf dem Verbandsplatze erlag.

Ferner beklagen wir noch den Verlust eines anderen Mitarbeiters, des

Maschinensetzers

Paul Hoppe.

Seit September 1914 wird derselbe vermisst und ist noch kein Anzeichen, dass er lebe, nach seiner Heimat gedrungen.

Beide Kollegen haben sich durch ihr freundliches Wesen, ihre Zuvorkommenheit und vorbildlichen Pflichteifer ein dauerndes Andenken in unseren Reihen gesichert.

Möge den Braven die Erde leicht sein!

Merseburg, den 26. April 1916.

Das Personal der Buchdruckerei Th. Rößner.

Nachruf.

Auf dem Verbandsplatz in Pronki am Narocz-See (Russland) starb am 14. d. Mts. an einem Tags vorher erhaltenen Kopfschuss mein Akzidenzsetzer, der

Musketier

Fritz Nietzelt.

Seit der Marneschlacht im September 1914 wird vermisst, sodass an seinem Tode nicht mehr gezweifelt werden kann, mein Maschinen-Setzer, der Musketier im Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 66

Paul Hoppe.

Beide für das Vaterland Gefallene waren langjährige, tüchtige und treue Mitarbeiter in meinem Geschäft und Vorbilder kollegialer Gesinnung. Ihr Hinscheiden wird von mir tief betrauert, ihr Andenken bleibt bei mir und den Meinen ein ehrenvolles.

Merseburg, 26. April 1916.

Th. Rößner, Buchdruckereibesitzer.

Für die vielen erwiesenen Aufmerksamkeiten anlässlich meines

25 jährigen Geschäfts-Jubiläums

sage ich hiermit allen meinen herzlichsten Dank.

O. Scholz Ww.

Merseburg, im April 1916.

Bekanntmachung.

Anmeldung der Kaffee- und Teevorräte.

Es wurde bereits darauf hingewiesen, daß die gesetzliche Pflicht zur Anmeldung aller Kaffee- und Teevorräte in zahlreichen Fällen noch nicht erfüllt worden ist, obgleich die Unterlassung der Anmeldung mit strenger Strafe bedroht ist. Der Kriegsausschuß für Kaffee, Tee und deren Ersatzmittel, G. m. b. H., Berlin W 9, Bellevuestraße 14, erinnert deshalb wiederholt an diese allen Beteiligten obliegende Verpflichtung. Anmeldepflichtig sind: bei Kaffee Mengen von 10 kg und mehr, bei Tee Mengen von 5 kg und mehr.

Bei Tee bestehen im Publikum noch Zweifel darüber, ob die in Paketen befindliche Ware ebenfalls der Anmeldungspflicht unterliegt. Dies ist der Fall: **alle Teemengen über 5 kg sind anmeldepflichtig, auch wenn sie schon verpackt sind.**

Es ist ferner vorgeschrieben, daß, wer Kaffee und Tee in Gewahrsam hat, verpflichtet ist, die vorhandenen Mengen getrennt nach Art und Eigentümer unter Bezeichnung der Eigentümer und des Lagerungsortes anzuzeigen. Der Ausdruck „Gewahrsam" wird vielfach nicht richtig verstanden. Mit diesem Worte soll ausgedrückt werden, daß derjenige, der Kaffee oder Tee aufbewahrt, im Hause hat, sei es im Haushalt oder in Verkaufsgeschäften, Lagerhäusern, ohne Unterschied, ob die Ware ihm oder einem anderen gehört, verpflichtet ist, die Waren anzumelden.

Es wird noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß die Bekanntmachungen des Herrn Reichskanzlers über Kaffee und Tee am 7. April 1916 bereits in Kraft getreten sind, ihre Geltung also nicht etwa erst abhängig ist von der Veröffentlichung im örtlichen Amtsblatt oder sonstigen ortsüblichen Bekanntmachungen.

Merseburg, den 22 April 1916

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.
J. V.: Jagow.

Die Geschäftsinhaber der Nahrungsmittelbranche, als

Materialwaren-, Delikatessen- u. Viktualien-Händler, Bäcker, Fleischer usw.

werden zu einer

Besprechung wegen früheren Sonntagsladenschluß

für Freitag den 28. April, abends 8½ Uhr

nach Rülles Saale ergebenst eingeladen.

Wegen der Wichtigkeit der Sache wird um zahlreiches Erscheinen aller Beteiligten gebeten.

Räther	**Weidling**	**Kahl**
Hüthel		**Stecher**
Bäckerobermeister.		**Fleischerobermeister.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319160428-13/fragment/page=0008

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,50 M. bezw. 1,80 M. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen vierteljährl. 1,92 M. einschl. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pf.
:—: Fernsprecher Nr. 324. :—:

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Lotterielisten — Kurszettel

Anzeigenpreis: Für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Pf., im Reklameteil 40 Pf., Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Pf. mehr. Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Schluß der Anzeigen-Annahme: 9 Uhr vormittags.
:—: Geschäftsstelle: Oelgrube 9. :—:

Nr. 99. Freitag den 28. April 1916 42. Jahrg.

Die Deutsch-Amerikaner protestieren gegen einen Krieg mit Deutschland. — Erfolge deutscher Seestreitkräfte in der Nordsee. — Neue Angriffe unserer Luftschiffe und Flieger in England und Frankreich. — Weitere Fortschritte vor Verdun. Siegreiche Kämpfe an der italienischen Front.

Die Spannung mit Amerika.

Auf die Note an die deutsche Regierung über neuere Erscheitung im U-Bootkrieg, hauptsächlich den Untergang des Passagierschiffes „Sussex", hat Präsident Wilson eine Botschaft an den Kongreß folgen lassen, die den Bürgern der Vereinigten Staaten den Ernst der Situation vor Augen führen und eine möglichst einmütige Stimmung bewirken soll. Der Ton der Botschaft ist milder als der der Note. Wilson bemüht sich, mittelbar den Eindruck zu verwischen, daß er voreingenommen sei und mit zweierlei Maß messe. Er versichert, sich in allem, was er tat und sagte, von den Gefühlen echter Freundschaft haben leiten zu lassen, die das amerikanische Volk gegenüber dem deutschen hege und auch zu hegen fortfahre. Zum Schluß empfiehlt er allen ernstdenkenden Männern, sich in der Hoffnung zu vereinigen, daß die deutsche Regierung die in [illegible] der Menschlichkeit dagestanden habe, nun auch den von der amerikanischen Regierung erhobenen Forderungen in dem Geist begegnen werde, in dem sie gestellt worden sind.

Bei uns gibt es kaum einen Menschen, der nicht überzeugt wäre, daß die amerikanische Regierung bisher blutwenig gegen die zahlreichen Völkerrechtsbrüche Englands unternommen und selbst die Gesetze der Menschlichkeit mit der wohlwollenden Duldung der Waffen- und Munitionslieferungen an unsere Feinde schlecht wahrgenommen hat. Mancher unter uns wird auch geneigt sein, die Berufung auf die alte deutsch-amerikanische Freundschaft für eine [illegible] Kriegsmittels gegen England, mithin auch Erleichte-

rung des feindlichen Handelsverkehrs; beim Bruch mit Amerika: unmittelbare Unterstützung aller unserer Feinde mit Geld, Waffen aus Staatswerkstätten, Werbungen von Mannschaften in den Vereinigten Staaten, neue Kittung der innerlich brüchigen Entente, Mißmut unserer Bundesgenossen, Erschwerung unserer wirtschaftlichen Versorgung aus neutralen Ländern. Viel hängt auch davon ab, wie die oberste Heeresleitung die allgemeine Kriegslage betrachtet, insbesondere wie weit die Erschöpfung Frankreichs an Mannschaften und an moralischer Kraft fortgeschritten ist und welche neuen Schläge wir an einer oder der anderen Front noch führen werden.

In jedem Falle werden wir alles vermeiden müssen, was das feste Vertrauen in die militärischen und politischen Lenker der Ereignisse und in ihre Entschlüsse stören und der [illegible] in unserem fest zusammengeschlossenen Volke erregen könnte.

Der Weltkrieg.

Vom Seekriege

Deutschland und Amerika.

Die „Times" berichten aus New York unterm 24. April: Hier herrscht in Regierungskreisen eine deutlich **optimistische Auffassung** über den Verlauf der Krise bezüglich der **deutsch-amerikanischen Beziehungen.** Die Berichte aus der deutschen Hauptstadt sind von dem Geiste der Versöhnung getragen gegenüber den amerikanischen Forderungen. Zwischen Berlin und Washington hat man bereits einen Meinungsaustausch gepflogen, um das Terrain zu ebnen.

Das Reutersche Bureau meldet aus Washington: Deutsche Propagandisten überschwemmen die Senatoren mit Telegrammen, in denen sie gegen die Versuche der Regierung, einen Krieg mit Deutschland hervorzurufen, protestieren. Es liefen schon über 25 000 Telegramme ein, die meisten aus den Provinzen des mittleren Westens, wo die Deutsch-Amerikaner am zahlreichsten sind.

Neue Erfolge unserer Streitkräfte in der Nordsee.

Der Chef des Admiralstabes der Marine meldet:

Berlin, 26. April. (Amtlich.) Am 25. April ist das englische U-Boot „E 22" in der südlichen Nordsee durch unsere Streitkräfte versenkt worden. Zwei Mann gerettet und gefangen.

Ein U-Boot erzielte an demselben Tage und in derselben Gegend auf einen englischen Kreuzer der „Arethusa"-Klasse einen Torpedotreffer.

Die Kreuzer der „Arethusa"-Klasse sind in den Jahren 1913 und 1914 erbaut worden. Sie haben eine Wasserverdrängung von 3560 Tonnen und eine Geschwindigkeit von 29 Seemeilen.

Die letzten Seegefechte.

Reuter meldet aus London: Der Korrespondent der „Evening News" in einer Stadt an der Ostküste meldet: Gestern morgen um 4 Uhr begann ein gewaltiger Geschützkampf. Man konnte deutlich die Granaten in die See fallen sehen. Um ½6 Uhr dauerte die Beschießung noch fort. Die Admiralität teilt dazu mit, daß gestern morgen um ¼5 Uhr ein deutsches Schlachtschiffgeschwader, von leichten Kreuzern und Torpedobootszerstörern begleitet, auf der Höhe von Lowestoft erschien. Die lokalen englischen Seestreitkräfte nahmen die Schlacht an, und nach etwa 20 Minuten zog sich das deutsche Geschwader zurück. Mehrere leichte englische Kreuzer und Torpedobootszerstörer folgten ihm. An der Küste wurden zwei Männer, eine Frau und ein Kind getötet. Der Materialschaden erscheint unbedeutend. Soweit bekannt, sind zwei englische leichte Kreuzer und ein Torpedobootszerstörer getroffen worden, aber kein Schiff ist gesunken.

Den „Times" wird aus Ipswich gemeldet, daß das Kreuzergeschwader und die Torpedojäger, welche an dem Seegefecht vor Lowestoft teilgenommen hatten, alle wohlbehalten zurückgekommen seien. Zwei der leichten Kreuzer wiesen Merkmale auf, daß sie getroffen worden seien. Ernste Unfälle seien nicht vorgekommen. Einer der Torpedojäger, der früher schon sich lebhaft an einem Seetreffen in der Nordsee beteiligt hatte, sei an der Maschinenkammer getroffen worden. Insgesamt zähle man etwa 25 **Tote und Verwundete.** Es scheine aber, daß [illegible] zehn Minuten Lowestoft bombardierte, sich zur Flucht gewandt habe.

Der „Telegraph" meldet aus London: Reuter berichtet, daß die beiden Kreuzer und auch der Zerstörer gesunken sind. Anscheinend sind, wie der „Telegraph" weiter besagt, noch mehr Schiffe untergegangen.

Aus Amsterdam wird der „B. Z." gemeldet: Der von Vlissingen gemeldete Kanonendonner scheint auf das gemeldete **Seegefecht bei Zeebrügge** zurückzuführen zu sein. Nach dem „Telegraaf" ertönte am 24. April um ¼4 Uhr nachmittags Kanonendonner. Vor dem Hafen von Zeebrügge dampften drei deutsche Torpedoboote. Dicht hinter Schoonenweld, das zwischen Blankenberge und den holländischen Gewässern liegt, lagen englische Schiffe. Nördlich Schoonenweld manövrierten englische Schiffe. Diese eröffneten ein gewaltiges Feuer. Da Windstille herrschte, blieben die schweren Rauchwolken über dem Kampfplatz stehen und hüllten die Schiffe ein. Die deutschen Schiffe antworteten nicht minder gewaltig. Angeblich entwickelte sich Rauch über einem der deutschen Torpedojäger, die über den Hafen zurückdampften. Der Feind nimmt an, daß einer getroffen ist. 10 Minuten nach 4 Uhr war es ruhig.

(Nach dem amtlichen Bericht des deutschen Admiralstabs sind unsere Torpedoboote unbeschädigt geblieben.)

Weitere Verschärfungen der englischen Blockadebestimmungen.

Die „Mittagszeitung" meldet aus Genf: Das „Journal" läßt sich aus London berichten, Grey habe zu Parlamentariern und Journalisten erklärt, daß England den Protest der Neutralen gegen die Blockadeverschärfung nicht berücksichtigen könne, sondern daß im Gegenteil eine noch weitere Verschärfung der Blockadebestimmungen für die Neutralen zu erwarten sei.

Minen-Opfer.

Gestern nachmittag sank ein kleinerer Dampfer beim Gjesser Leuchtfeuer. Er scheint auf eine Mine gelaufen zu sein. Seine Nationalität ist unbekannt. Vom Lande wurde ein von dem Dampfer abrudernddes Boot beobachtet, dessen Insassen von einem deutschen Hilfskreuzer aufgenommen wurden. Der Schornstein des gesunkenen Dampfers ragt aus dem Wasser.

Wie wir von unterrichteter Seite erfahren, handelt es sich um den norwegischen Dampfer „Stroemoner" (241 Bruttoregistertonnen), der trotz der in den Nachrichten für Seefahrer erlassenen Warnungen, ungeachtet der Warnungsschüsse und Signale eines unserer Hilfskreuzer, das gefährdete Gebiet zu passieren suchte. Die Dampferbesatzung ist gerettet und nach Warnemünde gebracht worden.

Von den Engländern eingebracht.

Ein großer Dampfer, der von Amerika mit 35 000 Tonnen Korn nach Dänemark unterwegs war, ist in Kirkwall eingebracht worden, obwohl die Kornladung für den dänischen Staat bestimmt war. Die Engländer begründen die Einbringung des Schiffes damit, daß der Dampfer, der nach Norwegen gehört, aber in Holland gekauft ist, mit deutschem Gelde finanziert sei.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319160428-13/fragment/page=0009